Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1871

123 (27.5.1871) I. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 123. 1. Blatt. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheil 12 kr. Karlsruhe, Samstag, den 27. Mai 1871. Ausgabe: Täglich (außer Montags); Abonnements-Preis: Vierteljährlich in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 48. Pränumerando-Zahlung.

Drahtberichte.

× **Berlin**, 25. Mai. (Reichstag.) Der Antrag der Kommission, die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung der Hannov. Landesz. u. des Leipziger Volksstaates zu versagen, wird angenommen. — Es folgt die dritte Berathung des Gesetzentwurfes, betr. Elsaß-Lothringen. Taczanowski erklärt Namens der Polen, dieselben würden nicht gegen die Einverleibung stimmen, sich jedoch der Abstimmung enthalten. Nachdem darauf Bebel in längerer Rede die Bestrebungen der Kommune vertheidigt hat, ergreift Fürst Bismarck das Wort und erklärt, dem Vorredner nicht antworten zu können; wenn er jedoch an einen Theil der Entstellungen anknüpfe, welche derselbe vorgebracht habe, so geschehe das nur, um die französischen Minister zu vertheidigen, mit denen er den Frieden geschlossen habe. Er könne versichern, daß geheime Artikel des Friedens nicht beständen, die abgeschlossenen Artikel lägen der Oeffentlichkeit vor. Der Reichskanzler spricht alsdann seine Befriedigung darüber aus, daß der Reichstag der Versuchung widerstanden, Elsaß-Lothringen für jetzt schon in festere Beziehungen zu bringen und Details festzusetzen. Zunächst sey den Elsässern das deutsche Bürgerrecht und der freie Verkehr mit Deutschland zu geben. Bei der Wahl, ob Elsaß-Lothringen einem Bundesstaat anzuschließen sey, oder Reichsland werden müsse, habe er sich sofort für letzteres entschieden, da die Elsässer sich eher als Deutsche, wie als Preußen fühlen würden. Sie seyen schon partikularistisch genug und wenn sie sich erst recht als Elsässer fühlten, würden sie auch logisch genug seyn, sich als Deutsche zu fühlen. Er lege Gewicht darauf, die Meinung der Elsässer gegenüber den neuen Einrichtungen kennen zu lernen. Generalräthe sollen gewählt werden, damit Departementsversammlungen da seyen, welche der Regierung mit größerer Sachkenntniß als andere Beamte über die Bedürfnisse des Landes Auskunft geben könnten. Er habe nicht das geringste Bedenken dagegen, daß die Kommunalbeamten durch Gemeindewahlen eingesetzt würden; er fürchte sich davor viel weniger, als vor den Mißgriffen dorthin gesandter Beamten. Wie weit man außerdem in der Selbstverwaltung des Landes gehen könne, getraue ich mir noch nicht zu sagen, jedenfalls soweit es mit dem Wohl des Reiches und des Landes verträglich ist. Da die Aufgabe, welche ich mir bei Uebernahme des preußischen auswärtigen Ministeriums stellte, nämlich die Herstellung des deutschen Reiches, in kürzerer Zeit erfüllt ist, als zu erwarten war, so sehe ich meine politischen Verpflichtungen gegenüber dem Vaterlande einigermaßen als erfüllt an, und wenn ich jetzt bei abnehmender Gesundheit und Arbeitskraft vor solcher Arbeitslast nicht zurückschrecke, so leitet mich dabei ein gewisses Gefühl der Verantwortlichkeit für das Schicksal der Bewohner dieser Provinzen, wegen des Antheils, den ich an ihrer Losreißung von Frankreich habe. Ich fühle mich berufen, ihr Advokat zu seyn bei dem neuen Staatswesen, dem sie beitreten. Dazu bedarf ich des Entgegenkommens der betreffenden Länder, namentlich aber des vollen Vertrauens des Reichstages. Diesen Ausdruck des Vertrauens finde ich aber nicht in zwei vom Reichstage angenommenen Neubestimmungen. Zunächst in der Verkürzung der Diktaturperiode. In 1½ Jahre läßt sich viel Böses thun, aber nicht sehr viel Gutes. Ich bitte Sie, dem Verdacht nicht Raum zu geben, als ob das Bestreben vorhanden sey, eine schwer wiegende Verantwortlichkeit länger zu tragen, als nothwendig ist. Es wird zunächst Aufgabe seyn, sich einen zuverlässigen Beamtenstand aus Eingeborenen zu schaffen, welcher alle diejenigen Garantien hat, welche die Beamten bei uns haben. Ich möchte dringend bitten, die Befürchtungen aus alter Zeit bei Seite zu lassen. Als zweites Mißtrauensvotum bezeichnet der Redner das Amendement Lasker, wonach der Kaiser bei solchen Gesetzen, welche Elsaß-Lothringen mit Anleihen und Garantien belasten, an die Zustimmung des Reichstags gebunden ist. Nachdem Fürst Bismarck hervorgehoben, daß bei den Friedensverhandlungen die Schuldenfreiheit von Elsaß-Lothringen erzielt worden sey, sagt derselbe, aus Mangel an den nöthigen Mitteln läge Straßburg noch im Schutt; er habe deßhalb sein Augenmerk darauf gerichtet, aus den französischen Kriegskontributionen erhebliche Zahlungen noch früher zu beantragen, als ausgedungen war. Dies sey dadurch erreicht worden, daß man einen Theil der Zahlung in französischen Banknoten, die in Elsaß-Lothringen Pari ständen, annehme. Heute über 8 Tage würden 40 Millionen Franken Mühlhausen, Straßburg oder Metz gezahlt werden. Acht Tage später wieder 40 Mill. und am 15 Juli 45 Mill. Ferner müßten von der zweiten Rate der Kontribution, welche erst zu Ende des Jahres fällig sey, bereits 60 Tage nach der Einnahme von Paris 125 Millionen Franken bezahlt werden. Hierdurch sey man in der vortheilhaften Lage, alle Bedürfnisse, welche in französischer Münze zu decken seyen, sofort decken zu können. Man möge sich doch nicht dem Gedanken hingeben, als ob man Elsaß in lokaler Hinsicht von hieraus bevormunden könne. Die hier weilende elsässer Deputation sey erstaunt über den Mangel an Vertrauen, den man hierdurch gegen die Elsässer bekunde. Fürst Bismarck erklärt zuletzt: Ich würde sehr bedauern, wenn Sie bei dem Amendement beharrten, ich werde dann bei dem Bundesrath beantragen, die Vorlage neu zu gestalten, so daß die persönliche Mitwirkung des Bundeskanzlers ausgeschlossen werde. Der Kaiser könne statt dessen einen verantwortlichen Minister für Elsaß-Lothringen ernennen. Ich kann, schließt Fürst Bismarck, die Verantwortlichkeit für die Diktatur nicht übernehmen, wenn sie mir nicht mit vollem Vertrauen übergeben wird. Befreien Sie mich von diesem Votum, das ich nicht anders als ein Mißtrauensvotum nennen kann. Nachdem Lasker ausgeführt, daß sein Antrag keineswegs ein Mißtrauensvotum gegen den Reichskanzler bezwecke, erklärt Fürst Bismarck, er müsse trotz der Interpretation Lasker's bei seiner früheren Erklärung beharren und bitten, die bezügliche Bestimmung zu beseitigen, oder er müsse bei dem Bundesrath den bereits erwähnten Antrag stellen und den Kaiser bitten, einen anderen verantwortlichen Minister für Elsaß-Lothringen zu ernennen. Der Reichstag nimmt schließlich den Antrag Hohenlohe's an, wonach der Gesetzentwurf an die Kommission zurückverwiesen wird. Es folgen Wahlprüfungen.

× **Berlin**, 25. Mai. Der Kreuzzeitung zufolge soll der Einzug der Truppen in Berlin am 18. Juni (Jahrestag der Schlacht bei Waterloo) stattfinden. — Gegenüber dem Gerücht, Präsident Graf Eulenburg sey zum Chef der obersten Verwaltung von Elsaß-Lothringen bestimmt, erklärt die Kreuzzeitung, die Nachricht sey jedenfalls verfrüht, da die Vorfrage noch nicht entschieden sey, ob eine solche Stellung überhaupt geschaffen werde. — Der Kaiser von Rußland trifft — nach der Kreuzzeitung — am 9. Juni hier ein und reist am 11. Juni weiter nach Ems.

× **München**, 25. Mai. Nächsten Samstag werden die kath. Geistlichen und Professoren Reinkens, Reusch und Lang, sowie Lord Acton aus England zur Katholikenversammlung hier eintreffen. — Das hiesige erzbischöfliche die Ordinariat ertheilt Missio canonica den kath. Religionslehrern an den höheren Schulen nur dann, wenn sie sich durch Unterschrift verpflichten, die Unfehlbarkeit zu lehren. — Auch hat es verfügt, daß die Unterschrift der Adresse gegen die Unfehlbarkeit den Verdacht der Häresie begründe. Den Betreffenden soll im Fall, daß eine Belehrung fruchtlos bleibt, die Spendung des Sakraments, insbesondere die Assistenz bei der Eheschließung und die Zulassung als Pathe versagt werden. Offenkundige Unterzeichner der Adresse müssen öffentlich oder vor kirchlichen Zeugen widerrufen, widrigenfalls dieselben gleich den notorischen Agitatoren gegen das Konzil als bewußte und hartnäckige Häretiker exkommunizirt sind und für den Fall ihres Todes ein kirchl. Begräbniß nicht erhalten.

× **Versailles**, 25. Mai, 9 Uhr Morgens. Unsere Truppen haben diese Nacht das Hotel de Ville genommen. Dieselben besetzten auch das Fort Montrouge. Die militärischen Operationen werden von drei Korps thätig und energisch verfolgt. Man hofft, die Unterwerfung von ganz Paris heute Abend zu erreichen. Das Heer entwickelt eine bewundernswerthe Energie; seine Verluste sind sehr gering. Wie man versichert, wäre General Vinoy zum Gouverneur von Paris ernannt. Die amtliche Bestätigung der Nachricht, daß Delescluze, Cluseret, Pyat und Ranvier gefangen genommen seyen, ist noch nicht erfolgt. Die Verwüstungen, welche verschiedene Viertel von Paris erlitten haben, sind beträchtlich. Viele Häuser sind arg beschädigt oder verbrannt. Man hofft, die Säulenhalle des Louvre noch zu retten. Feuerwehrmannschaften aus der Provinz sind telegraphisch nach Paris beordert.

× **St. Denis**, 25. Mai, 11 Uhr 30 Min. Vormitt. Folgende Depesche Thiers' an die Unterpräfekten ist hier eingetroffen: Wir sind Herren von Paris, mit Ausnahme eines kleinen Theils. Die Tuilerien sind in Asche gelegt. Der Louvre ist gerettet. Das Finanzministerium, mehrere Paläste am Kai d'Orsay sind angezündet. Wir haben 12,000 Gefangene gemacht. Der Boden von Paris ist mit Blut und Leichen bedeckt. Dieses entsetzliche Schauspiel wird eine Lehre seyn. Dank der Weisheit der Generale haben wir nur geringe Verluste.

× **Brüssel**, 25. Mai. (Repräsentantenkammer.) Minister Anethan erklärt in Beantwortung einer Interpellation Dumortier's bezüglich der Ereignisse in Paris, die Regierung sey vollständig berechtigt, die eleaden Anstifter der in Paris begangenen Greuelthaten an der Grenze festnehmen zu lassen. Anethan fügt hinzu, er könne die Männer nicht als politische Flüchtlinge ansehen, welche sich mit Verbrechen besudelt hätten, welche Züchtigung verdienten. Die Regierung werde mit Festigkeit handeln.

× **Athen**, 23. Mai. Die Kammer beschloß mit 92 gegen 51 Stimmen, der Wittwe Lloyd's eine Entschädigung von 10,000 Pfd. St. zu zahlen.

× **Washington**, 25. Mai. (Durch Kabel.) Der Senat genehmigte gestern Abend den Vertrag mit England mit 50 gegen 12 Stimmen und lehnte alle Amendements mit großer Mehrheit ab.

Deutsches Reich.

⚔ **Karlsruhe**, 25. Mai. Die Ereignisse in Paris bestätigen, obwohl an einzelnen wenigen Punkten hartnäckiger Widerstand geleistet wurde, im Ganzen die von Franzosen selbst mitgetheilte Thatsache, daß Truppen und Nationalgarde in ein unmittelbares blutiges Handgemenge sich nicht einlassen mögen. Die Kommune u. ihr Unwesen bricht auseinander wie ein in Fäulniß übergegangener Körper. Was diese Menschen in Frankreich gesündigt, hat die Franzosen um ein gut Theil der Achtung Europas vollends gebracht. Eine Stadt von 2 Millionen ist feige genug, sich Monate lang einer bewaffneten Räuberbande nicht nur preiszugeben, sondern sich Angesichts des Feinds zum Bürgerkrieg pressen und organisiren zu lassen. Daß das Bürgerthum, daß selbst das bessere Arbeiterthum widerwillig folgte, zeigt sich klar in dem Umstand, daß die Masse sofort beim wirklichen Einrücken der Truppen auseinanderstiebt. Um so schandvoller tritt dadurch die Feigheit an das Licht, mit dem sich die gleichen Leute von der Kommune in Schrecken setzen ließen. Frankreich und Europa wird das so wenig vergessen, als es der Kommune die über alle Revolution hinausgehende Niederträchtigkeit vergessen wird, die Tuilerien und den Louvre in Brand zu stecken. Geschähe das von einer festgegründeten, zukunftsfähigen republikanischen Regierung, die sonst schon Großes geleistet hat, so könnte man in der stets barbarisch bleibenden Handlung ein Prinzip erkennen: die Zerstörung verhaßter monarchischer Denkmale! Die Verbrennung durch die Lumpenbande der Kommune, die gar nichts gestiftet hat, als Unheil, die keine Vergangenheit und keine Zukunft hat, diese Verbrennung im letzten Augenblick der Flucht ist lediglich ein Akt ruchloser, feiger, in der Geschichte geradezu unerhörter Bosheit! Die Verluste sind ganz unersetzlich, denn namentlich der Louvre enthält ganz einzige Kunstschätze. Diese Ereignisse werden auch große politische Folgen nach sich ziehen. Nach wenigen Tagen wird Frankreich seine bittersten Vorwürfe schleudern auf die schwache Regierung, die in der ersten Hälfte des März nicht verstand, die Bewegung im Keim zu ersticken. Thiers' Fall wird unfehlbar beschleunigt; was dann folgt, kann noch Niemand errathen; ob ein militärischer Diktator, ob ein von der Mehrheit berufener Orleans-Bourbon oder ob ohne Berufung — Napoleon! Von selbst versteht sich ferner, daß die Völker Europas der internationalen Arbeiterverbindung, von der diese „Revolution" gemacht ist, ein handfestes Augenmerk widmen werden.

* **Karlsruhe**, 25. Mai. Am 4. Mai wurde bekanntlich mit allen gegen die 59 Stimmen der klerikalen Partei des Reichstags der Antrag derselben abgelehnt, Preßfreiheit, Vereins- und Versammlungsfreiheit, religiöse Bekenntnißfreiheit und Selbständigkeit der Kirchen als Grundrechte in die Reichsverfassung aufzunehmen. Bei den Verhandlungen über den Antrag griff, wie man weiß, Frhr. v. Ketteler in längerer Rede die liberale Partei und insbesondere den Geheimrath Bluntschli an. Letzterer widerlegte den Herrn Bischof in einem längeren, auch von uns auszugsweise mitgetheilten offenen Briefe, worauf Hr. Ketteler eine ausführliche Abwehr veröffentlichte. Geheimrath Bluntschli hat jetzt auch diese Erwiederung widerlegt, und sämmtliche vier hier bezeichneten Auslassungen sind soeben unter dem Titel „Freiheit und Kirchenregiment, Meinungsstreit zwischen Freiherrn W. E. v. Ketteler, Bischof von Mainz, und Geheimrath J. C. Bluntschli, Professor der Staatswissenschaft in Heidelberg", als besonderes Schriftchen (Heidelberg, Bassermann) erschienen. Da der Kampf zwischen diesen Koryphäen zweier in unerbittlicher Fehde begriffenen Parteien das spannendste Interesse bietet und die Abfertigung der jesuitischen Ausflüchte und Sophistereien des Mainzer Bischofs von Seite des Geheimraths Bluntschli trotz aller Höflichkeit der Form eine im buchstäblichen Wortsinn vernichtende ist, so wird das Schriftchen ohne Frage sehr zahlreiche Leser finden.

* **Karlsruhe**, 26. Mai. Ueber Kiefer's Parlamentsrede vom 24. d., die wir ausführlich nachtragen werden, sagt die Köln. Ztg. „Der Abg. Kiefer, der mit aller Wärme sprach, fand den lebendigsten Anklang, nur nicht im klerikalen Zentrum und bei einem Theil der Altkonservativen. Die kräftige u. ermuthigende Antwort Kiefer's an den Mainzer Domherrn wird auch in weiteren Kreisen, als im Reichstage, erfrischend wirken."

Karlsruhe, 26. Mai. Nach den Fortschritten, welche das Versailler Heer in den verbarrikadirten Straßen machte, durfte man jeden Augenblick die Nachricht erwarten, daß der Kampf zu Ende, die Stadt bezwungen sey; statt dessen kommt die Kunde, daß die Männer der Revolution entschlossen sind, einen Trümmerhaufen in den Händen des Siegers zurückzulassen. Man muß in die vergangenen Zeiten einer anderen Gesittung zurückgehen, man muß an Ilions Brand und an die Zerstörung Jerusalems denken, um die Phantasie an die ungeheure Vorstellung des brennenden Paris zu gewöhnen. Aber damals war es der Landesfeind, der nach Brauch des Alterthums die erobrte Stadt in Trümmer legte. Moskau, die altrussische Hauptstadt, ging von eigenen Volk angezündet in Flammen auf, aber es war, um den Landesfeind, der unwiderstehlich vordrang, durch ein Verzweiflungsmittel zur Umkehr zu zwingen. Nichts von alledem in Paris. Vom Feinde großmüthig geschont, wird die Hauptstadt von der eigenen „Kommune", von den eigenen Gemeindebehörden mit Schwefel und Erdöl behandelt, selbstmörderisch wüthet das Volk in seinen eigenen Eingeweiden, Franzosen sind es, welche die ehrwürdigen Denkmale französischen Ruhmes den Flammen preisgeben, zu teuflischer Zerstörungswuth ist die Wildheit des Parteihasses gediehen. Was Alles in dieser letzten Orgie der Revolutionsmänner zu Grunde geht an unvergleichlichen Denkmalen der Geschichte und an unersetzlichen Schätzen der Kunst läßt sich heute noch nicht ermessen. Möge wenigstens das Schlimmste abgewendet bleiben! Möge es sich bestätigen, daß ein Theil des Louvre und mit ihm die Madonnen Murillos und Rafaels, die Titian und die Veronese, mit ihm die Venus von Milo und die Gefangenen des Michel Angelo erhalten bleiben! Oder sollten die kostbarsten Schätze älterer und neuerer Kunst von den kunstliebenden Bürgern der letzten Jahrhunderte nur dazu gesammelt und sorgsam aufbewahrt worden seyn, um im 19. Jahrhundert durch einen Haufen Trunkener zerstört zu werden, die lärmend den Anspruch erhoben, die Gesittung der Zukunft zu bringen und einzuweihen.

⚔ **Heidelberg**, 25. Mai. Dieser Tage wurde im Gartensaale der Harmonie von den Unterzeichnern der Döllinger'schen Adresse eine abermalige Versammlung abgehalten. Auch andere hiesige Einwohner gleicher Richtung und Gesinnung gesellten sich hinzu, so daß die Zahl der Versammelten weit über 200 betrug. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde Kreisgerichtsrath Krebs gewählt. Staatsanwalt v. Berg erörterte in einem längeren gediegenen Vortrage nochmals das Unfehlbarkeitsdogma und den von Döllinger und seinen Gesinnungsgenossen hiergegen wach gerufenen Widerstand. In gleicher Richtung sprachen sich auch die Professoren Friedreich und Windscheid aus. Ein Vorschlag, gegen die kirchlichen Uebergriffe in einer besondern Eingabe an die Regierung die Hilfe des Staates anzurufen, wurde als zur Zeit unnöthig und unpraktisch zurückgewiesen. Man beschloß, von Zeit zu Zeit wiederkehrende Versammlungen in gleichem Geiste zu halten, vor Allem aber mit dem Zentralausschuß in München sich in nähere Verbindung zu setzen. Zu diesem letzteren Endzwecke wurde für hier ein besonderer örtlicher Ausschuß gewählt, welcher aus den vorhin genannten Personen, so wie aus Dr. Herth und verschiedenen Bürgern besteht. — Nachdem sämmtliche bei der hiesigen Hochschule neu angekommenen Studirenden eingeschrieben sind u. kein weiterer Ankömmling mehr zu erwarten ist, stellt sich das Ergebniß des Besuches noch günstiger heraus, als man vermuthet hatte: die Anzahl sämmtlicher Kollegienbesucher (freilich auch eine Anzahl Personen reiferen Alters eingerechnet) beläuft sich auf 601. Dies ergibt im Verhältniß zum vorigen (Winter-) Halbjahre eine Zunahme von 180. —, Nach längerer Unterbrechung während des Krieges war gestern im neuen Schulhause dahier wieder eine freie Lehrerkonferenz versammelt. Die Anzahl der Theilnehmer betrug 26. Hauptlehrer Schneider von Neuenheim war Vorsitzender. Nach verschiedenen geschäftlichen Erledigungen hielt Pfarrer Schmetzer von Ziegelhausen einen sehr anziehenden Vortrag über die Sonne.

= **Freiburg**, 24. Mai. Es wird Ihre Leser vielleicht interessiren, zu hören, was sich bei uns für eine eigenthümliche Neugestaltung im Schulwesen vollzieht. Bekanntlich gehört die Gemeinde Freiburg zu denen, welche voriges Jahr bei den beiden Kammern die Bitte gestellt haben, man möge den fechtklassigen höheren Bürgerschulen ohne Latein die Berechtigung zur Ausstellung von Reifezeugnissen für den einjährigen Militärdienst ertheilen. Nachdem die beiden Kammern diesem Gesuche beigetreten waren, hatte der großh. Oberschulrath die näheren Bedingungen aufzustellen, unter welchen die bisher nur an Schulen, welche Latein lehren, geknüpfte Berechtigung auf andere Anstalten übertragen werden könnte, ohne daß die für den einjährigen Dienst verlangte Bildung geschmälert würde. Im Wesen handelte es sich eigentlich nur um ausgiebigen Ersatz für jene alte Sprache, die man bis jetzt in maßgebenden Kreisen noch als den Hauptfaktor der Bildung anzusehen pflegt. Am besten richtete man sich da nach den Realschulen im norddeutschen Bunde, welche mit der gleichen Berechtigung schon ausgestattet sind und auf welche sich auch die Bittsteller bei den Kammern u. die betr. Kommissionsberichte dieser letzteren berufen hatten. Bei den höheren Bürgerschulen, welche Gemeindeanstalten sind, konnten aber wieder nicht überall ganz gleiche Normen durchgeführt werden, die Bedingungen mochten sich je nach dem früheren Stande der Anstalt, nach der Bedeutung des Ortes, nach den Mitteln und der Bereitwilligkeit der Gemeinde verschieden gestalten. Man mag dies beklagen, weil die lang gewünschte Einheit des Lehrplanes unter diesen Anstalten auf diese Weise wieder um Jahrzehnte hinausgeschoben wird. Man kann sogar eine Ungerechtigkeit darin finden, daß den verschiedenen Anstalten und Gemeinden gegenüber für ein u. dieselbe Sache mit verschiedenem Maße gemessen werden solle. Auf der andern Seite hat aber auch die Mannigfaltigkeit dieser Schulen, gegründet in den verschiedenartigsten örtlichen Verhältnissen, nicht nur ihre geschichtliche, sondern mehr noch ihre kulturgeschichtliche Berechtigung. Die hiesige Anstalt nun wurde rücksichtlich der Mathematik und Naturwissenschaften keinerlei Erweiterung bedürftig befunden; dagegen sollen die Ziele des fremdsprachlichen Unterrichts weiter gesteckt werden. Neben einer gründlichen grammatischen Durchbildung soll eine angemessene Uebung im schriftlichen und mündlichen Gebrauch der beiden Sprachen und eine umfassendere Kenntniß ihrer Literaturen angestrebt werden. Eine ziemlich bedeutende Vermehrung der französischen Stunden und die Ausdehnung des englischen Unterrichtes auf 4 Jahreskurse, bezw. der Beginn desselben um eine Klasse früher, wurden als die wichtigsten und folgenreichsten Veränderungen im Lehrplane aufgestellt. (Die Zahl der Stunden im Französischen soll in den 2 untersten Klas-

sen wöchentlich 7, in den andern Klassen nicht unter 6, die der englischen Sprache in 4 Klassen mindestens wöchentlich 3 betragen.) Dadurch wurde eine neue Lehrkraft nöthig. Aber auch hinsichtlich der Beschaffenheit der Lehrkräfte soll nach dem Muster der bevorrechteten Anstalten eine Veränderung eintreten, indem akademische Bildung bei der Mehrzahl der Lehrer für erforderlich erklärt wurde. Die für diese Umgestaltung nöthigen Geldmittel müssen natürlich von der Gemeinde bestritten werden, und es hat der große Bürgerausschuß in seiner vorgestrigen Zusammenkunft zu dem ständigen jährlichen Mehraufwande einstimmig seine Genehmigung ertheilt. Somit wird vom nächsten Herbste an in unserer Stadt eine Anstalt in's Leben treten, welche unseres Wissens in Süddeutschland bis jetzt ihresgleichen nicht hat. Wir glauben, nicht zu viel zu behaupten, wenn wir die Meinung aussprechen, daß an einer solchen Anstalt der jetzigen bürgerlichen Jugend alles Das reichlich geboten wird, was künftige Beamte auf dem Lyzeum finden: die nothwendige allgemeine Bildung mit billiger Rücksicht auf ihre wichtige Lebensstellung. Daß durch eine derartige Schule den Ansprüchen, welche das Gesetz an die theoretische Vorbildung der Einjährig-Freiwilligen mit vollem Rechte macht, in eben so vollem Maße entsprochen werden kann und wird, dürfte keinem weitern Zweifel unterliegen, und es ist nur erfreulich, daß eine Art Besorgniß und Aufregung, welche vor 2 Jahren über das Schicksal unserer höheren Bürgerschulen sich allenthalben kund gab, auf so befriedigende Weise ihren Abschluß gefunden hat.

λ **Schwarzach**, A. Bühl, 22. Mai. Die Jesuiten sind erstaunlich reich an Mittelchen, wo es sich darum handelt, der liberalen Partei einen Hieb zu versetzen. Einer der erfinderischsten Köpfe ist unstreitig der Reichstagsabgeordnete für den 8. Wahlkreis. Nachdem seine beliebten Themata „Religionsspötterei" und „die Religion ist in Gefahr" auch für die Einfältigsten seiner Schäflein zu langweilig geworden sind, erklärte er in seinem gestrigen Erbauungsvortrage rundweg: „Die Gegner der ultramontanen Richtung sind Feinde und Verführer des Volkes." Nicht weniger hart wurden Diejenigen mitgenommen, welche sich vor dem pfäffischen Regiment nicht beugen wollen, „denn," so bewies der große Mann, „Religion muß da seyn, also auch Diener der Religion, und diese Letzteren muß man ehren und achten", wobei er leider die Bemerkung vergaß, „vorausgesetzt, daß die Diener der Religion sich anständig aufführen." Es ist unzweifelhaft, daß das Ansehen der katholischen Geistlichkeit tief gesunken ist. Doch wer trägt die Schuld daran? Wenn z. B. ein Geistlicher auf der Straße Mädchen prügelt, sich mit armen Seiltänzern herumbalgt, in den Gerichtssälen fast eben so bekannt ist, als im Beichtstuhl, seine Predigten mit rohen Ausfällen, wie „Viehkerl" „miserabler Schreiber" u. s. w. würzt, so trägt er ganz gewiß blutwenig zu Verherrlichung seines Standes bei. Ein solches Treiben richtet sich übrigens selbst. Die Ritter von der Unfehlbarkeit mögen beruhigt seyn; die „Volksverführer" werden sich weder durch donnerähnliches Toben an geweihter Stätte, noch durch die sonstigen in Szene gesetzten Ränke abhalten lassen, auf dem von ihnen betretenen Wege weiter zu gehen, da sie die feste Zuversicht hegen, daß selbst im achten Wahlkreise die liberale Sache in nicht mehr allzu weiter Ferne den Sieg über jene Volksbeglücker davontragen wird, die die Worte „Geisteknechtschaft" und „Volksverdummung" auf ihre Fahne geschrieben haben.

J. **Berlin**, 24. Mai. In der heutigen Reichstagssitzung führten die Anträge der Abgeordneten Thomas, Köchly und Wehrenpfennig, betreffend die Neugestaltung des Unterrichtswesens in Elsaß und Lothringen, zu einer mehrstündigen Verhandlung, bei welcher Domkapitular Moufang von Mainz seine Jungfernrede hielt und durch seine hervorragende rednerische Begabung die Aufmerksamkeit des Hauses zu fesseln wußte. Seine Rede strotzte übrigens von jesuitischen Trugschlüssen und Verdrehungen der thatsächlichen Verhältnisse, und er benützte diese Gelegenheit, um aus dem Elsaß die Aufmerksamkeit in das benachbarte Baden hinüberzuspielen und dessen Regierung und Schulgesetzgebung in maßloser Weise anzugreifen. Der Abgeordnete Kiefer meldete sich zur Widerlegung Moufang's, und Präsident Simson hatte den guten Gedanken, ihn sofort auf die Tribüne zu berufen. In etwa halbstündiger, durchaus unvorbereiteter Rede widerlegte Kiefer seinen Vorredner in so glänzender, schlagender Weise, daß ihm alle liberalen Parteien des Hauses wiederholt ihren Beifall zollten und daß beim Herabsteigen von der Rednerbühne die hervorragendsten Männer des Reichstags sich um ihn drängten, um ihm die Hand zu drücken und ihm ihre hohe Anerkennung und Zustimmung auszusprechen. Kiefer hat bis jetzt nur zweimal gesprochen, aber es ist ihm bei diesen beiden Vorträgen gelungen, sich den Rang unter den ersten Rednern des Reichstags zu sichern, wie sich auch Lamey als Berichterstatter über das Gesetz, die Einverleibung von Elsaß und Lothringen betreffend, die hohe Anerkennung aller Parteien erworben hat.

y. **Berlin**, 24. Mai. „Das Reich läßt die durch den Krieg in ihren Geschäften zurückgekommenen Landwehrleute und Reservisten im Stich; die Regierungen wollen nichts von Reichs-Darlehenskassen wissen; die Konservativen unterstützen sie darin; aber — aber, die Dotationen für die Generäle werden bewilligt." Solche Sprache läßt sich schon vernehmen. Sie wird nach der gestrigen Reichstagsverhandlung in die Presse kommen. Und der Schein ist ja für solche Auffassung. Die Erbitterung kann sich auf die Berathung schon berufen, ehe noch ein bindender Entschluß gefaßt ist. Es ist aber auch nur der Schein, sollte man meinen, der zu derjenigen Beurtheilung der Angelegenheit führt, welche die Geneigtheit, den Landwehrleuten durch Darlehen zu helfen, hier als vorhanden, dort als fehlend ansieht. Es ist ebenfalls nur ein Schein, der gestern die Parteien in einer Weise trennte, als ob sie sich schroff einander gegenüber ständen. Die Berathung war erregt bis zu dem Grade, daß zuletzt persönliche Beleidigungen fielen. Ein nicht parlamentarisch geschulter Kopf faßt gar nicht, wie es dahin kommen konnte. Noch heute spricht man von der Sitzung als einer einen Wendepunkt bezeichnenden. „Die Einheit zwischen Regierung und Volk, die den Krieg auszeichnete, steht auf dem Spiele; die preußische Regierung vor Allem, der Reichskanzler verkümmert sich die in den letzten Jahren im Sturm davongetragenen Huldigungen. Die Lage ist kritisch." Daneben liest man in der Nationalzeitung, als wenn nichts passirt wäre: „Der Antrag (v. Bunsen u. s. w.) scheint allerdings nicht ganz glücklich gefaßt; es wird nicht geläugnet werden können, was Präsident Delbrück ausführte, daß bei der Verschiedenheit der Verhältnisse in den einzelnen Staaten es in die Hand dieser, denen ja ein Theil der Kriegskontribution überwiesen werden soll, wird zu legen seyn, die Unterstützung ihrer Reservisten und Landwehrmänner im Sinne des Antrags Bunsen auszuführen. Damit würde aber auch dem Bunsen'schen Antrage genügt, der im Wesentlichen die Regierungen nur auf ein dringendes Bedürfniß hinweisen und die Bereitwilligkeit der Nation, denselben zu genügen, aussprechen wollte." Bezweckte der Antrag weiter nichts, dann ist die ganze gestrige Berathung unverständlich. Die Redner, die den Antrag vertheidigten, wollten ja gerade das Entgegengesetzte von Dem, was die Nationalzeitung für genügend erklärt, d. h. sie wollten die Unterstützungen nur zur Reichssache machen, nicht zur Angelegenheit der Partikularstaaten. Das war der Streit, der so verbitterte. Frägt man den Landwehrmann, ob er das Darlehen aus der Landeskasse oder aus der Reichskasse vorzieht, so wird es ihm ganz gleich seyn, ob er nach dem Heubündel rechts, oder dem links sich wendet. Für das Reich, das den Krieg geführt hat, ist es Ehrensache, durch ein liberales Invalidengesetz die Wunden des Krieges möglichst zu heilen. Das ganze Reichsheer zur Belohnung zu begaben, ist nicht unbedingt eine Ehrensache. Die Hilfsbedürftigen aber zu unterstützen, das vermag nur das einzelne Land; dieses erhält vom Reiche einen Theil der Kriegsentschädigung nach einer bestimmten Vertheilungsart; mag es doch davon (und kein Staat wird hinter dem andern zurückstehen) Darlehen nach Bedürfniß abgeben. Es ist für das Reich eine gerechte Vertheilung von Mitteln, die lediglich Unterstützungen Hilfsbedürftiger dienen, wegen der Ungleichheit derselben nicht möglich; es schüttet seinen Ueberfluß aus und überläßt die Verwendung den Partikularstaaten. Diese haben allein die Organe, das Bedürfniß festzustellen, die Darlehenskassen zu verwalten. Das preußische Abgeordnetenhaus wird es an sich nicht fehlen lassen, so wenig als die übrigen deutschen Landtage, und wenn man sagt, es sey Eile nothwendig, so sind ja die Landtage bald auf eine Stunde zu berufen. Alle Parteien, mit Ausnahme des reduzirten Häufleins der Altkonservativen, haben sich für den Reichsfond ereifert. Diese Einmüthigkeit ist wohl daraus zu erklären, daß man zum Theil dem Antrage Bunsen nur den allgemeinen Sinn v. die geringe Tragweite zuschrieb, die hinterher von der Nationalzeitung ihm beigelegt wird. Man hat vom Mittelpunkte des Reiches aus die Landesregierungen anregen, man hat dem innigsten Interesse für die Hilfebedürftigen der siegreichen Armee einen Ausdruck geben wollen. Stellt sich die Unmöglichkeit wirklich heraus, einen Reichsfond zu Unterstützungen zu schaffen, so wird das Parlament vielleicht darauf verzichten, dem gestrigen Beschlusse noch einen andern Werth beizulegen, als den bloßer Kundgebung seiner Sympathien. Außerhalb des Parlaments wird in dem Falle, daß nicht noch ein Genie den theoretischen Antrag in einen ausführbaren umwandelt, die Verstimmung so lange Platz greifen, bis die Landtage nicht helfend beigesprungen sind. Vielleicht bleibt auch dann noch ein Rest von übler Laune gegen die gesetzgebenden Faktoren des Reiches. Im Volke unterheilt man nach dem Scheine. Der Bundesrath ist derselbe Faktor, der — wie Herr v. Henning behauptet — Dotationen für Heerführer verlangt, und die für arme Handwerker verweigert. Das klingt schlecht, und Viele kehren sich an den Klang. Auch verdrehte sich im Reichstage die einfache Frage, ob das Reich, oder das Land einzutreten habe, unter der Decke dahin, ob überhaupt eine Verpflichtung zur Unterstützung vorläge. Es handelt sich aber nur um den Kassirer, der auszahlen soll.

Braunsberg, 18. Mai. (Elb. Anz.) Es erhielt dieser Tage Dr. Wollmann, der allen Anfechtungen gegenüber noch fest die Fahne der Ueberzeugungstreue hochhält, durch die Stadtpost einen anonymen Drohbrief, worin er ein „Diener des Satans" genannt wird, für den „die erste beste Kugel oder der erste beste Dolch" bereit sey, weil er in der ruhigen Stadt „Mord und Jammer" anrichte. Zu dem Inhalte dieses Drohbriefs paßt denn auch prächtig der christliche Wunsch, welchen das kirchliche Organ für die Diözesen Ermeland und Kulm brachte: „Vielleicht bildet sich auch eine Seilerkompagnie, um für etwaige würdige Nachfolger des Iskarioten (es sind damit katholische Geistliche gemeint, die ihrem alten Glauben treu geblieben sind) unentgeltlich den Strick zu liefern.

München, 24. Mai. Wie der Bayer. Kurier versichert, stände nicht von den bayerischen Bischöfen allein, sondern von sämmtlichen deutschen Bischöfen ein gemeinsames Hirtenschreiben zu erwarten und laufe dasselbe bereits zur Unterzeichnung um; auch sey die Mittheilung einiger Blätter, als wollten die bayerischen Bischöfe in einer Vorstellung an die Krone um Aufhebung des Placet nachsuchen, ungenau, vielmehr beschäftige sich die bezügliche Denkschrift mit dem Nachweis, daß das Placet auf dogmatische Entscheidung keine Anwendungen finden könne.

✝ **Stuttgart**, 24. Mai. Unser König hat nach dem heutigen Staatsanzeiger den Kaiser und den Kronprinzen von Deutschland, die Prinzen Karl, Albrecht und Friedrich Karl von Preußen, den Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg, den Kronprinzen Albert von Sachsen, den Prinzen Georg von Sachsen u. den Prinzen August von Württemberg unter die Großkreuze unseres Militärverdienstordens, den Prinzen Adalbert von Preußen unter die Großkreuze des Ordens der württembergischen Krone aufgenommen. Sodann hat er aus Anlaß des nunmehr glücklich beendeten Krieges noch weitere 148 königl. preuß. Offiziere und Beamte mit Ordensauszeichnungen bedacht, und zwar erhielten: das Großkreuz des Militärverdienstordens 5 Generale der Infanterie, 1 General der Kavallerie, 5 Generallieutnante u. 1 Generalmajor; das Komenthurkreuz dieses Ordens 4 Generalmajore, 9 Obersten und 3 Oberstlieutnante; das Ritterkreuz desselben Ordens 1 Hauptmann und 1 Premierlieutnant; das Großkreuz der württ. Krone mit Schwertern 2 Generale der Infanterie, 1 Generallieutnant und 1 Hofbeamter; das Komenthurkreuz dieses Ordens mit Schwertern 6 Obersten, 6 Oberstlieutnante, 2 Majore, 4 Generalärzte, 1 Ordonnanzoffizier und 1 Armeeintendant; das Ritterkreuz 1. Klasse des gleichen Ordens mit Schwertern 18 Hauptleute, 6 Rittmeister, 1 Oberstabsarzt und 1 Johanniterritter, ohne Schwerter 1 Eisenbahnbeamter; das Ritterkreuz 2. Klasse desselben Ordens mit Schwertern 5 Hauptleute, 1 Premierlieutnant, 2 Aerzte und 1 Rechnungsbeamter, dasselbe ohne Schwerter 2 Premierlieutnante und 1 Beamter; sodann das Großkreuz des Friedrichsordens mit Schwertern 4 Generallieutnante, 3 Generalmajore und 1 Oberst; das Kommenthurkreuz 1. Klasse dieses Ordens mit Schwertern 3 Generalmajore; das Komenthurkreuz 2. Klasse mit Schwertern 1 Oberst, 2 Oberstlieutnante, 17 Majore und 1 Eisenbahnbeamter; das Ritterkreuz 1. Klasse des gleichen Ordens mit Schwertern 9 Premierlieutnante, 9 Sekondlieutnante und 5 Militärbeamte; das Ritterkreuz 2. Klasse mit Schwertern endlich 1 Beamter des Generalstabs.

✝ **Stuttgart**, 25. Mai. Der König hat, um die Handlungen freiwilliger und aufopfernder Nächstenliebe zu ehren, in welcher seit dem Ausbruche des Krieges Männer und Frauen wetteiferten, die Stiftung eines Ordenskreuzes beschlossen, welches für besondere Verdienste auf dem Felde freiwilliger helfender Liebe im Kriege oder Frieden an Männer, Frauen und Jungfrauen als Zeichen der Anerkennung und Erinnerung verliehen werden soll.

§ **Straßburg**, 24. Mai. Unsere guten Straßburger haben sich wieder einmal in gehörige Aufregung versetzen lassen. Vorgestern Abend stieß nämlich ein württembergischer Soldat mit einem betrunkenen Wackes zusammen; der Wackes neckte und schimpfte, bis dem Schwaben endlich die Geduld ausging und er dem Chikaneur einen deutschen Stoß versetzte. Dieser fiel unglücklicherweise auf eine Steinkante und blutete ein wenig. Alsbald erhob sich das Geschrei, ein Soldat habe einem Bürger die Gurgel abgeschnitten; Hunderte liefen und standen zusammen, schimpften und fluchten, und trotzdem sich der Sachverhalt herausstellte, finden jetzt noch deutschfeindliche Seelen Ursache genug zur Entrüstung über die Barbaren. Item: es ist gut, wenn ein Soldat einem betrunkenen Wackes aus dem Wege geht. — Die deutsche Musik, die jede Woche zweimal auf dem Broglie spielt, klingt den Straßburger Ohren immer angenehmer, die Zuhörer mehren sich jedesmal. In der Woche nach Pfingsten wollen sämmtliche hies. Militärmusikkapellen im Lips'schen Garten ein großes Konzert für die durch das Bombardement beschädigten und verarmten hies. Bewohner veranstalten. Es ist zu hoffen, daß sich auch von jenseits des Rheins Besucher einstellen. Man genügt dadurch einer Wohlthätigkeitspflicht und genießt obendrein eine wirklich köstliche Unterhaltung. Wie ich von unterrichteter Seite vernehme, wird das fast ganz zusammengeschossene Theater auf dem Broglie abgetragen werden u. auf den Kleberplatz zu stehen kommen. — Von übermorgen an sind auf etwa 3 Wochen täglich 6 Sonder-Züge für von Belfort und Umgegend zurückkommendes deutsches Militär bestellt. — Bis 1. Juni soll ein neuer Fahrtenplan erscheinen; hoffentlich wird man darauf Bedacht nehmen, daß er den Wünschen und Bedürfnissen des Publikums mehr entspricht, als der oder vielmehr die bisherigen provisorischen. — In dem obern Elsaß zeigen sich Zopfabschneider; in einem Dorfe wurde ein Mädchen von ihnen durch irgend ein Mittel bewußtlos gemacht und dann seiner schönen Haare beraubt. — Im untern Elsaß hausen die Wildschweine derart, daß man die Behörden um deren Vertilgung anruft; sogar Wölfe zeigten sich. — Aus dem untern und obern Elsaß aber lauten die Nachrichten über den Stand der Früchte sehr unbefriedigend. Die armen Leute sind deßhalb zu bedauern; noch mehr aber ist die grasse Unwissenheit, die allenthalben herrscht, zu beklagen. Statt die Ursachen widriger Naturereignisse zu erforschen und ihnen möglichst zu begegnen, schiebt man in Allem den Eisenbahnen und den vielen Fabriken die Schuld zu, gerade so, wie dies früher in Deutschland der Fall war. Während aber dort seit langer Zeit jedes Bäuerlein über derartige Albernheiten lacht, schwört im Elsaß fast jeder darauf. — Nota bene, erlauben Sie mir, in Ihrem Blatt auf die bei M. Schauenburg bereits in 5. Auflage erschienene „Geschichte des Bombardements von Straßburg von Fischbach" aufmerksam zu machen. Der Inhalt ist interessant und fesselnd und die Ausstattung besonders der 5. Auflage eine reiche. Dem Werk sind die Brustbilder von Uhrich und Küß, 8 Bilder der Verwüstung aus der Stadt und Zitadelle und ein Plan der Stadt beigegeben. Wer sich für die Leidensgeschichte der schwergeprüften Stadt interessirt, wird durch diese Lektüre vollständig befriedigt werden. — Die 10 Millionen Franken Entschädigungsgelder werden nur an beschädigte Privatleute ausbezahlt. Die betr. Erhebungen sind bekanntlich schon längst gemacht und man beschäftigt sich gegenwärtig mit Aufstellung einer Bauordnung. — Bisher meldeten sich vergeblich zahlreiche Bauarbeiter um Beschäftigung und ich rathe jetzt noch den Leuten, welche hier an Bauten arbeiten wollen, zuzuwarten, bis diese öffentlich ausgeschrieben und vergeben werden.

Oesterreich.

Wien, 23. Mai. (K. Z.) Kardinal Antonelli hat einen neuen diplomatischen Pfeil entsendet, der allerdings leicht auf den Schützen zurückprallen könnte. Er hat dem Vernehmen nach Anlaß genommen, schon jetzt, vorerst freilich nur vertraulich, aber sehr bestimmt zu erklären, daß für den Fall, da die eine oder die andere Macht beim hl. Stuhl und am „königlich sardinischen" Hofe eine und dieselbe Persönlichkeit beglaubigen sollte, der hl. Vater nicht in der Lage seyn würde, einen solchen Vertreter zuzulassen.

Wien, 24. Mai. (Presse. Der Kaiser war gestern Nachmittags durch einen Unfall in der Eschenbachgasse arg bedroht und nur der Geistesgegenwart des Kutschers ist es zu verdanken, daß sich kein Unglück ereignete. Nach beendigtem Empfange der österreichischen Delegation fuhr Se. Maj. der Kaiser durch die Elisabeth- und Eschenbachstraße mit seinem Generaladjutanten gegen Schönbrunn und mußte an dem Neubau Nr. 5 der letztgenannten Straße, welche eben abgerüstet wird, vorbeifahren. Die Arbeiter nahmen aber auf die Ankunft des kaiserlichen Wagens gar keine Rücksicht, und unmittelbar als der Kaiser an dem Hause vorbeifuhr, fiel ein 3 Klafter langer Balken auf die Straße herab und hätte den Kaiser getroffen, wenn nicht der Kutscher rasch die Pferde nach rechts abgelenkt hätte, wodurch der Sturz des Balkens ohne Folgen blieb u. worauf der Kaiser die Fahrt fortsetzen konnte.

Ausland.

⁂ **Frankreich.** Ueber die Einnahme von Paris bringen englische Blätter folgende Einzelheiten:

Versailles, 23. Mai. (Times.) Dombrowski ist nicht in die Hände der Versailler gefallen. Als die Truppen in La Muette einrückten, entkam er; er war gerade im Begriffe gewesen, sich zum Mittagessen zu setzen, und ließ das Silberzeug auf dem Tische stehen. Montmartre ist nach ziemlich hartem Kampfe genommen worden, und jetzt weht die Trikolore über den Buttes. — 7¾ Uhr Abds. Unmittelbar nach Beförderung meines letzten Telegramms ging ich nach Paris hinein, wo ich einige Stunden lang Zeuge des Kampfes war. Ich erfuhr, daß sämmtliche wichtige Stellungen von Montmartre heute in der Frühe von den beiden Armeekorps der Generale Douay und Ladmirault genommen worden waren. Ladmirault hatte die Station St. Ouen und die Place Clichy besetzt und war dann durch eine Bewegung außerhalb der Wälle gegen Montmartre vorgerückt. Zu gleicher Zeit machte Douay innerhalb der Stadt eine direkte Bewegung durch den Parc de Monceaux, und so wurde Montmartre fast gänzlich eingeschlossen. Dann folgte ein heftiger Kampf, aber es gelang den Truppen, die Buttes zu nehmen. Eine große Anzahl der Aufständischen wurde getödtet und etwa 4000 geriethen in Gefangenschaft. Auch mehrere hundert Geschütze und Mitrailleusen fielen in die Hände der Truppen. Belleville, sowie das Hotel de Ville und die Tuilerien befinden sich noch in der Gewalt der Aufständischen. Als ich um 5½ Uhr Paris verließ, wehte dort noch die rothe Flagge. Die ganze Zeit, während ich in der Stadt war, wurde auf dem Place de la Concorde heftig gekämpft zwischen den Aufständischen, welche das Marineministerium an der Ecke der Rue Royale besetzt hielten, u. den Truppen am andern Ufer im Palast des gesetzgebenden Körpers. Ein Kanonenboot der Aufständischen unter dem Pont Royal, dicht bei den Tuilerien, feuerte unablässig. Die Aufständischen in der Rue Rivoli und in dem Tuileriengarten hatten Mitrailleusen und Gewehre, während die Truppen an der Ecke der Place des Invalides mit vierpfündigen Kanonen angriffen. Fort Vanves feuerte gegen die Stellung der Aufständischen bei Montrouge und dem Faubourg St. Germain, während diese von den Forts Montrouge und Bicetre aus Vanves beschossen. Auf verschiedenen Punkten im Faubourg St. Germain kam es zu Scharmützeln. Die Aufständischen halten dort Häuser besetzt, von denen aus sie durch ein anhaltendes Feuer den Vormarsch der Truppen des Generals Cissey verhindern. Unter den heute eingebrachten Gefangenen wurden viele als aktive Theilnehmer an der Julirevolution des Jahres 1848 wieder erkannt. Der Höchstbefehligende hat die Ausführung einer Bewegung angeordnet, welche eine vollständige Einschließung der Aufständischen durch die Armee von Paris zur Folge haben wird. Die Madeleine ist in den Händen der Truppen.

Paris, 22. Mai. (Daily News.) Um 3 Uhr heute Morgen kam ein Freund von mir, der eben vom Triumphbogen zurückgekehrt war, in mein Schlafzimmer und weckte mich, um mir mitzutheilen, daß Alles ruhig sey, mit Ausnahme der gewohnten nächtlichen Beschießung. Um 6 Uhr kam dann der Kellner und weckte mich wiederum, mit der Neuigkeit, daß die Versailler Truppen in Paris seyen, — eine Thatsache, die ich bereits wußte; als er aber hinzufügte, daß sie schon beim Trimphbogen und am Trocadero eingetroffen seyen, da können sie sich leicht denken, daß mir das Aufstehen und Anziehen keine lange Zeit nahm. Nach einem vergeblichen Versuche ein Telegramm abzuschicken, fuhr ich mit meinem Freunde die Rue Lafayette hinunter, um zu sehen, was es gebe; gerade ehe wir an die Chaussee d'Antin kamen, sagte man uns, daß die Bomben auf die Place Vendome in großer Anzahl fielen, und daß eine auf der Place de la Bourse krepirt sey. Als wir bei der neuen Oper um die Ecke bogen, fanden wir, daß dies keine Uebertreibung war. Wir waren noch nicht auf der Place de l'Opera, als wir zwei Shrapnels hoch in der Luft über dem Vendomeplatz krepiren sahen. Kaum war der weiße Rauch derselben verschwunden, als eine andere Bombe in ein Haus der Place de l'Opera fiel. Wir konnten offenbar nicht die Rue de la Paix hinunterfahren, deßhalb gingen wir die Boulevards hinauf, um zu sehen, wie es in dem Mittelpunkt der Stadt aussehe. Die Boulevards waren gänzlich verödet, von Barrikaden war nichts zu sehen, aber die Leute standen in ihren Hausthüren, plauderten leise mit einander u. waren augenscheinlich voller Besorgniß. Wir verfolgten unsern Weg die Rue de Richelieu hinab und waren noch keine hundert Ellen weit in derselben gekommen, als genau über derselben eine Bombe platzte. Als wir an das Theatre Francais kamen, sahen wir, wie Jedermann vorsichtig an den Arkaden der Rue de Rivoli um die Ecke lugte, und kein Wunder dies, denn unablässig fielen und platzten die Bomben in der Rue St. Honore. Wir gingen gleichfalls unter die Arkaden, und eben, als ich um die Ecke sah, krepirte eine Bombe oben auf der Barrikade am Ende der Rue de Rivoli, der stärksten von allen Barrikaden, welche die Aufständischen errichtet haben. Eine zweite folgte nach, aber sie war schlecht gezielt, und platzte etwa hundert Ellen von dem Punkte, wo wir standen. Die erwähnte Barrikade war sehr schwach bemannt, und die paar Männer hinter derselben schienen keineswegs entschlossen, ihren gefährlichen Posten bis auf's Aeußerste zu vertheidigen. Aber dicht bei uns in der Rue de Rivoli waren zahlreiche Nationalgarden damit beschäftigt, eine neue Barrikade aufzuführen. Aus dem Fenstern der Kaserne im Louvre wurden Matratzen, Kopfkissen, Stühle und Tische hinunter auf die Straße geworfen, um beim Barrikadenbau verwendet zu werden. Mehrere Droschken und ein Omnibus waren umgeworfen worden, um den Kern der Barrikade zu bilden; in und auf dieselben wurden nun die Matratzen und Kissen in Gemeinschaft mit Pflastersteinen, Asphalt, Macadam und Koth aufgeschichtet. Eine andere Barrikade wurde in der Rue St. Honore, oben am Palast Royal vorbei, errichtet, und als wir unvorsichtiger Weise zu nahe gingen, um uns die Sache anzusehen, wurden wir sofort requirirt und mußten mit Hand anlegen. Eben hatten wir eine unglückselige Droschke umgeworfen, als eine

laute Explosion stattfand — ein Shrapnell war nur wenige Ellen von uns explodirt; eine zweite Bombe folgte unmittelbar darauf, und da dies nicht gerade angenehm war, war es uns doppelt lieb, als wir uns trotz der Wachsamkeit des Postens, der uns zur Arbeit anhielt, davon zu schleichen wußten. Natürlich hielten wir uns fernerhin vor allen entstehenden Barrikaden in anständiger Entfernung, und wir gelangten dann auch ohne weitere Abenteuer nach Hause.

Versailles, 25. Mai. (F.J.) Die Dreifaltigkeitskirche u. das Stadthaus mußten erstürmt werden. Das Ministerium des Auswärtigen ist heruntergebrannt. — 8 Uhr Morgens. Die Aufregung hier ist unbeschreiblich. Die ganze Bevölkerung von Versailles hat alle Höhepunkte besetzt, um das schreckliche Schauspiel, das Paris bietet, zu beobachten. Das Gemetzel in Paris dauerte die ganze Nacht hindurch. Von den Batterien der Buttes Chaumont werfen die Aufständischen mit Erdöl gefüllte Bomben in die unglückliche Stadt und auf die angreifenden Truppen u. richten dadurch ungeheuere Verheerungen an. — Nachts. Das Palais Royal und die Conciergerie, sowie Theile des Louvre brennen noch immer. Mac Mahon befindet sich auf dem Vendomeplatz. Die Straßen waren während der ganzen Nacht taghell durch die Feuersbrünste erleuchtet.

Versailles. Auf der Polizei in Versailles liegt ein photographisches Album bereit, in welchem die Bildnisse der Mitglieder der Kommune und der namhaftesten Männer des Aufstandes beisammen stehen; jede Photographie ist mit einem genauen Signalement begleitet. Abzüge von diesem Album sind an alle Polizeibureaux in der Umgegend von Paris u. an die höheren Offiziere der Feldgendarmerie vertheilt worden.

Brüssel, 24. Mai. Die Indep. belge verbürgt die Wahrheit folgender Meldungen: Versailles, 22. Mai. Cluseret erbot sich vor 3 Wochen bei Thiers, die Thore von Paris gegen 10 Millionen auszuliefern; dasselbe that auch Dombrowski in der vorigen Woche. — Die Einzelheiten der Pariser Straßenkämpfe sind seit Montag schaudererregend. Verflossene Nacht verließen die Häupter des Aufstandes, Paschal Grousset, Felix Pyat, Rane (wird jedenfalls der zum Wohlfahrtsausschuß gehörende Ranvier gemeint seyn, da Rane der Kommune längst den Rücken wandte) und Besnier Paris mit dem Ballon. Die Einwohner von Paris schneiden die Hahnen der Gasleitungen ab, aus Furcht vor Explosionen. — Nachts. Berichte von Reisenden aus Paris erzählen noch schrecklichere Einzelheiten, als sie Thiers in der Versailler Versammlung mittheilte. Thiers u. der größte Theil der Abgeordneten brach in Thränen aus, als die Kunde von den Racheakten der Empörer eintraf. Das Finanzministerium ist gänzlich niedergebrannt; man kann die Folgen dieses Verlustes noch nicht abschätzen. Es heißt, die Generale hätten den Fehler begangen, in der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch eine Rast der Truppen anzuordnen, wodurch sie den Aufständischen Gelegenheit gaben, ihr Vernichtungswerk ungestört auszuführen.

Florenz, 24. Mai. (Presse.) Die Mont-Cenisbahn wird bestimmt am 1. August d. J. eröffnet. — In der Abgeordnetenkammer wurde eine Interpellation über die Haltung des französischen Gesandten Grafen Harcourt in Rom gestellt.

London, 25. Mai. Die Times sagt: Der Brand von Paris gleicht dem Brande von Moskau. Das Pantheon und Val de Grace wurden von General Cissey beschossen und theilweise zerstört. Der Justizpalast u. die Polizeipräfektur brennen. — Der Telegraph meldet: Die öffentlichen Gebäude werden, ehe sie die Aufständischen räumen, von denselben angesteckt. Delescluze ist Gefangener. Dombrowski wurde von den Preußen gefangen. — Daily News theilen mit, daß Vinoy im Besitze des Stadthauses sey. Cecilia und Ducazoir sind Gefangene. (Was Dombrowsky betrifft, so wollte derselbe nach andern Nachrichten durch die deutschen Linien entkommen, wurde aber dort zurückgewiesen und dann von den Versaillern gefangen. D. Red.) — Die Gemäldegallerie des Louvre ist gerettet. Der Kampf ist in dem Stadttheil St. Germain zu Ende. In Belleville u. auf den Buttes Chaumont wird er fortgesetzt.

Odessa, 23. Mai. (Pc.) Gerichtliche Erhebungen beziffern den durch die Juden-Unruhen verursachten Schaden auf eine Million Silberrubel, wovon 68,000 Rubel bereits als Entschädigung bezahlt wurden. Der Rest sollte durch freiwillige Gaben unter der jüdischen u. der christlichen Bevölkerung aufgebracht werden, allein es fanden erneuerte Reibungen statt, da die jüdischen Fabrikbesitzer aus Haß gegen die russischen Arbeiter denselben die Arbeit kündigten, worüber eine große Erbitterung herrscht. Die politische und Polizeibehörde riethen die Rücknahme der Kündigung an.

Kirche und Schule.

† Müllheim, 25. Mai. Bei der am 25. d. M. zu Laufen, diesseitigen Amtes, vorgenommenen Pfarrwahl ist Pfarrer Weyermann in Sand einstimmig gewählt worden.

Kunst und Wissenschaft.

Billingen, 24. Mai. In einem Theil unseres Amtsbezirks hat im abgelaufenen Winter das Scharlachfieber unter Kindern jeder Altersstufe zahlreiche Opfer gefordert. Der Grund des so häufig tödtlichen Verlaufs dieser Krankheit lag meist in dem Umstand, daß ärztliche Hilfe entweder gar nicht oder zu spät begehrt wurde. Es ist bei dieser Gelegenheit deßhalb gewiß am Platz, auf ein Schriftchen hinzuweisen: Das Scharlachfieber und seine naturgemäße Behandlung von A. W. Bodenius, pens. Physikus in Neckargemünd, Heidelberg bei Carlebach, 1869, 31 S. 24 kr. In dieser von bewährtester Feder verfaßten Schrift wird auf eine auch dem Laien verständliche Weise gezeigt, auf welchem Wege bei einem jeden einzelnen Scharlachfieberfall der tödtliche Verlauf ferngehalten werden kann. Möchten Alle, in deren Kreisen diese gefürchtete Krankheit herrscht, möchten insbesondere alle Aerzte von diesem einen reichen Schatz ärztlicher Erfahrungen bekundenden Schriftchen Kenntniß nehmen.

München, 22. Mai. (Der Werder-Schild. A.Z.) Bekanntlich hatte sich zu Anfang dieses Jahres in Hamburg ein Ausschuß gebildet zur Beschaffung eines Ehrengeschenkes für General v. Werder, u. man einte sich zur Form eines Schildes, welcher in Silber ausgeführt werden sollte. Eine deßhalb ausgeschriebene allgemeine Wettbewerbung ergab 33 Arbeiten, von denen „als best erfundene Zeichnung" Gustav Kaupert zu Frankfurt a. M. den ersten, den zweiten Preis jedoch „als best erfundene technische Arbeit" Anton Heß in München erhielt. Ersterer, ein Schüler Henschels, ist seit 1867 Lehrer am Städel'schen Institut. Anton Heß, ein Schüler des genialen Kasp. Zumbusch, ist seit Jahren in seiner selbständigen Werkstätte thätig und gerade mit der Ausführung von drei großen, für den neuen Münchener Rathhausbau bestimmten Sandstein-Standbildern beschäftigt, welche diesem vielbesprochenen Unternehmen sicherlich zur Zierde gereichen werden.

(**Albrecht Dürer.** Fortsetzung von Nr. 122 II. Bl.) Nachdem Pirkheimer seinen unglücklichen Freund begraben, schrieb er an den Mathematiker Georg Hartmann: „Ich habe wahrlich an Albrechten der besten Freunde einen, so ich auf Erden gehabt, verloren, und dauert mich nichts Höheres, denn daß er eines so hartseligen Todes verstorben ist, welchen ich nach der Verhängniß Gottes Niemanden denn seiner Hausfrau zumessen kann, die ihm sein Herz abgenagt, und dermaßen gepeinigt hat, denn er war ausgedörrt wie ein Scheit, durfte keinen guten Muth mehr suchen, oder zu den Leuten gehen, also hat das böse Weib seiner Sorg, das ihr doch wahrlich nicht Noth gethan hat; zu dem hat sie ihn Tag und Nacht zu der Arbeit härtiglich gedrungen, allein darum, daß er Geld verdienet, und ihr das lies, so er stürb, dann sie allweg verderben hat wollen, wie sie dann noch thut, unangesehen ihr Albrecht bis in die 6000 Gulden werth verlassen hat, aber da ist kein Genügen; und in Summa ist sie allein seines Todes eine Ursach. Ich habe sie selbst oft für ihren Argwohn gebeten, auch ihr vorgesagt, was das End hiervon seyn wird, aber damit habe ich nichts anderes denn Undank, dann wer diesem Manne wollgewollt, und über ihn geholten, dem ist sie Feind geworden, das warlich den Albrecht am höchsten bekümmert und ihn unter die Erde gebracht hat. Ich habe sie seit seines Todes nicht gesehen, sie auch nicht zu mir wollen lassen, wie wol ich ihr dennoch in vielen Sachen behilflich gewesen bin, aber da ist kein Vertrauen, wer ihr Widerpart hält, und nicht aller Sachen recht gibt, der ist verdächtig, dem wird sie auch alsbald feind, darum sie mir lieber weit von mir, dann um mich ist. Es seyn ja sie und ihre Schwestern nicht Bübinnen, sondern, wie ich nicht zweifle, der Ehren fromm und gottesfürchtige Frauen, es soll aber lieber einer eine Bübin, die sich sonst freundlich hält, haben, denn solch nagende Agathen und keifende Fromme, bei der er weder Tag noch Nacht Fried oder Ruh haben kann, aber wie dem, wir müssen die Sache Gott befohlen, der woll dem frommen Albrecht gnädig seyn, denn er hat wie ein frommer Biedermann gelebt, so ist er ganz seliglich verstorben, darum auch seines Heils nicht zu fürchten ist." Nein, seines Heiles ist nicht zu fürchten, denn Dürer's Andenken bleibt ewig unvergeßlich, sein Name und seine Kunstwerke werden zu allen Zeiten Gegenstände der Liebe und der Bewunderung seyn. Seine Freunde setzten ihm gleich nach dem Begräbniß ein kleines Denkmal: einen Leichenstein mit einer Messingtafel folgender Inschrift:

M. E. A. L. D. U.
Quidquid Alberti Dureri mortale fuit
Sub hoc conditur Tumulo; emigravit
VIII. Idus Aprilis MDXXVIII.

Darunter eine größere metallene Tafel mit lateinischer und deutscher Grabschrift:

„Hier ruhe Künstler, Fürst,
Du mehr als großer Mann,
In viel Kunst hat es Dir
Noch Keiner gleich gethan.
Die Erd' war ausgemahlt,
Der Himmel Dich itzt hat;
Du mahlest heilig nun
Dort an der Gottesstadt.
Die Bau-, Bild-, Malerkunst,
Die nennen Dich Patron
Und setzen Dir nun auf
Im Tod die Lorbeerkron." (Forts. f.)

Volkswirthschaft.

* Karlsruhe, 26. Mai. Das gr. Bezirksamt unserer Stadt hat den Bürgermeisterämtern des diesseitigen Bezirks Impressen für Anmeldungen um Prämien für Stut- und Hengstfohlen zur weiteren Erledigung zugeschickt, welche längstens bis zum 20. Juni d. J. ausgefüllt u. an das hiesige Bezirksamt zurückgeschickt werden sollen.

Berlin, 13. Mai. (Sch.M.) Der aus dem Frankfurter Frieden sich ergebende Gewinnst in handelspolitischer Beziehung, daß Deutschland die Stellung der meistbegünstigten Nation erhält, ist nicht hoch genug zu veranschlagen. Von dem allgemeinen, an Verboten reichen französischen Tarif an der deutschen Grenze ist nicht mehr die Rede. Deutschland ist so gut gestellt, wie die meisten anderen Staaten. Es fällt praktisch wenig ins Gewicht, daß einige Staaten, namentlich Italien, davon ausgenommen sind und vorkommenden Falls handelspolitisch besser als Deutschland behandelt werden könnten, mit Rücksicht darauf, daß ihre Verträge noch eine längere Zeit laufen. Italien hat indessen eine Industrie, die den Vergleich mit der des Zollvereins nicht aushalten kann. Deutschland ist also für jetzt gegen die französ. Schutzzöllner gedeckt. Laufen die Verträge mit England, Belgien u. s. w. ab, so wird das französ. schutzzöllnerische Lager allerdings seine Pläne auszuführen suchen, sich aber doch wahrscheinlich vor einem Bruch mit England um so mehr hüten, als die Zahlung der Kriegskontribution ohne Englands Hilfe schwierig wäre. Mit dem Handelsvertrage würde auch die für Frankreich vortheilhaftere literarische oder Nachdruckkonvention fallen, auf welche Frankreich stets einen großen Werth legte. Die deutschen Unterhändler erhalten dadurch für die späteren Unterhandlungen Frankreich gegenüber eine große Waffe. Was die Eisenbahnen angeht, so ist nach dem Uebergang der Elsaß-Lothringer in deutschen Besitz das Verbleiben der luxemburgischen in den Händen Frankreichs unmöglich. Dies wurde auch neuerdings von deutscher Seite in Luxemburg nicht verhehlt. Ein Telegramm des französ. Finanzministers nach Rouen hat in etwas unklarer Weise berichtet, daß der Ankauf der Ostbahn in Frankreich unter der Bedingung stattgefunden habe, daß auch die Bahn Thionville-Luxemburg in deutschen Besitz übergehe. Ist damit die luxemburgische Bahn gemeint, so konnte darüber weder die französ. Regierung, noch die Ostbahngesellschaft verfügen. Die letztere hat die Bahn nur auf 45 Jahre gepachtet. Die Zustimmung der Gesellschaft Wilhelm-Luxemburg, welche die Konzession hat, sowie der luxemburg. Regierung wäre dazu nothwendig, würde aber auch leicht zu erhalten seyn. Die Bahn wird wahrscheinlich in den Besitz einer deutschen Gesellschaft übergehen, welcher der Staat ein Zinsenminimum verbürgen würde. — Der Vortheil der Deutschland gewährten Stellung der meistbegünstigten Nation wird erst nach einiger Zeit in seinem ganzen Umfange erkannt werden. Selbst bei dem Abschluß neuer Verträge wird Thiers über 15 Proz. des Werthes, welchen Zoll die meisten gegenwärtigen Verträge festsetzen, nicht viel hinaus gehen können. Ein zu hoher Zoll läßt die schwer wiegenden Produkte, wie Eisen u. s. w., gänzlich ausbleiben, liefert also nicht die gehofften höheren Einnahmen, während die leicht wiegenden Waaren die Kontrebande herausfordern und von eigens dazu gebildeten Gesellschaften auf verbotenen Wegen befördert werden. Die in den Friedensvertrag aufgenommene Bestimmung über die Stellung der meistbegünstigten Nation hat den Werth eines förmlichen Vertrages u. wird ihre heilsame Wirkung auf lange Zeit fühlbar machen.

Berlin, 25. Mai. (S.M.) Nachdem der Reichsrath nunmehr das Postgesetz berathen hat, besitzt Deutschland ein gemeinsames Postrecht, für alle Staaten giltig, wenn auch die Verwaltung der Post in Bayern und Württemberg eine getrennte bleibt (in Folge davon auch die Verschiedenheit der Briefmarken). Was die drei Lesungen dieses Gesetzes hauptsächlich bewegte, war das Postmonopol. Bezüglich der Personenbeförderung that schon der Gesetzesentwurf den Schritt zur Freigebung. In Betreff der Briefe verlangte Niemand eine Aenderung. Wohl aber wurde auch für die „Zeitungen politischen Inhalts" die Freigebung vom Postzwang verlangt. Eine Schwierigkeit lag in der geschichtlichen Gestaltung der Sache, welche die Anschauungen noch ziemlich beherrschte. Der Postzwang bloß für politische Zeitungen ist ein Rest aus der der Presse unfreundlichen Zeit. Man hatte 1852 in Preußen die Verpflichtung der Post errungen, daß sie alle Blätter gleichmäßig befördern müsse, und gerne dafür sich den Postzwang gefallen lassen. Der Generalpostdirektor Stephan hielt nun mit großer Energie den Satz fest, wenn man der Post ihren ausschließlichen Postzwang auf die Zeitungen nehme, so habe sie auch nicht mehr die Pflicht der Zeitungsbeförderung. Im Reichstag aber ward erwidert, die Reichspost habe als öffentliche Verkehrsanstalt allerdings und unter allen Umständen diese Pflicht, die Bedürfnisse des Verkehrs zu erfüllen. Niemand aber wollte, daß die Post von der Besorgung des Zeitungsverkehrs, den allein sie, besonders auf weite Entfernungen, vollkommen besorgen kann, zurücktreten dürfe. Daher das Bestreben, einer Seits die Verpflichtung der Post zum Zeitungsvertrieb festzuhalten, anderer Seits den absoluten Zwang abzustellen (Amendement Elben). Der Reichstag ging schließlich den praktischen Weg, alles G. forderte zu erreichen, ohne das Wort: Abschaffung des Postmonopols auf Zeitungen ganz auszusprechen, indem er den Zeitungsvertrieb auf Entfernungen von 2 Meilen vom Ursprungsort, ferner den Vertrieb der nur einmal wöchentlich erscheinenden, auch der politischen Zeitschriften freigab (Amendements Fischer, Becker, Brockhaus), und indem er die vorsichtige Klausel des Gesetzes, welche es dem Belieben der Post freizustellen schien, von dem Debit der Zeitungen überhaupt zurückzutreten, strich, ja ausdrücklich beifügte: die Post besorgt die Pränumeration und den Debit der Zeitungen. (Amendement Duncker, Brockhaus). Mit diesen Aenderungen ist in der Wirkung für den Nachbarschaftsverkehr und für den Buchhandel Alles erreicht, was irgend gefordert wurde, wenn auch das Prinzip des Postmonopols stehen bleibt.

Frankfurt a. M., 25. Mai. (F.J.) Heutige Börse sehr still, man ist theilweise schon mit der nächsten Liquidation beschäftigt. Die Umsätze in Spekulationspapieren sehr gering und Stimmung trotz guter Wiener Kurse nicht belebt. Die Kurse der Spekulationswerthe blieben daher bei kleinen Schwankungen ziemlich stationär. Nur Wiener Bankaktien bei großen Umsätzen wieder besser bezahlt. Anlagepapiere hielten sich ebenfalls fest. In amerikan. Werthen großes Geschäft. Alte Oregon bei sehr lebhaftem Verkehr bis 75¾ bezahlt und blieben 75¼. Neue Kalifornia-Oregon zu 82⅛ umgesetzt, Zentral „ 88⅜. Auch kleinere Loose, die Finnländer, Meininger, Braunschweiger, Augsburger, Mailänder ꝛc. sehr gesucht und theilweise höher. Die 4½prozent. Obligationen der Rheinprovinz gingen zu 93¼ um.

— In Leipzig ist eine allgemeine Unfallversicherungsbank in der Bildung begriffen.

Verschiedenes.

Freiburg, 24. Mai. Gestern Nachts nach 11 Uhr hat sich der Assistent im chemischen Laboratorium, Dr. Schlehbusch dahier, mitten in der Kaiserstraße mit einem Revolver erschossen. Die Kugel blieb im Kopfe stecken, und nach 10 Minuten war er eine Leiche. Dr. Schlehbusch, ein noch junger, gebildeter Mann, kam mit einigen Studenten aus dem Gasthaus zum römischen Kaiser, und als die Gesellschaft in die Nähe des Bertholdsbrunnen kam, sprang Schlehbusch einige Schritte seinen Begleitern voraus und schoß sich in den Kopf. Die Ursache des Selbstmordes ist zur Zeit noch unbekannt. — Vor wenigen Tagen ist der seit mehreren Jahren mit Familie sich hier aufhaltende Freiherr von Scholley, k. pr. Rittmeister a. D., aus der evangelischen in die katholische Kirche übergetreten. Die kirchliche Aufnahme in die katholische Kirchengemeinde soll still und ohne Aufsehen in der Münsterkirche dahier vollzogen worden seyn.

Bruchsal, 24. Mai. (K.Z.) Bäcker Roßnagel von Mingolsheim, dringend verdächtig des Mordes seiner Ehefrau, wurde dieser Tage gefänglich eingezogen. Ebenso heute die Schwester der Ermordeten, wahrscheinlich in irgend einem Grade mitschuldig. Bezüglich des Erstgenannten soll kaum ein Zweifel an dessen Schuld mehr vorhanden seyn.

♀ Vom Rhein, 11. Mai. In der Bad. Landesztg. Nr. 107 I. Bl. läßt ein Josua a. D. einen Jungen, „Anti-Peterspfennig" genannt, um eine Gabe anklopfen. Wir theilen gerne die Ansicht, daß in fraglicher Sache eine Adresse in klingender Münze eine nachhaltigere Wirkung haben wird, als eine auf bloßem Papiere, mit vielen Namensunterschriften begleitet, und darum erlauben wir uns den Vorschlag: Jeder Süddeutsche, der eine Adresse gegen die Unfehlbarkeitsfrage unterzeichnet hat oder noch unterzeichnen wird, füge seiner Namensunterschrift mindestens ein halbes Guldenstück bei, in gleicher Weise jeder Norddeutsche mindestens ein Drittels-Thalerstück. Ja Mancher gibt vielleicht lieber im Stillen 1 Thaler, als öffentlich seine Unterschrift. Ein solcher Nikodemusthaler soll nicht abgewiesen werden. Kommt die Sache in den rechten Fluß, so ist nicht zu zweifeln, daß dieser kleine Junge sich zu einem recht stattlichen Manne entwickelt, aus dessen Kraft das alte, ursprüngliche, den ersten Jahrhunderten angehörende katholische Kirchenleben in seiner Reinheit emporsteigen werde wie ein Phönix aus seiner Asche! Aber Priester und Laie müssen wie ein Mann thatkräftig zusammenstehen.

Bern, 24. Mai. (Bund.) Am 19. d. hat sich hier der Verein zur materiellen und moralischen Unterstützung solcher katholischen Geistlichen, welche wegen ihrer Opposition gegen die Konzilsbeschlüsse von der Kurie und dem Ultramontanismus verfolgt werden, endgiltig konstituirt. Das bestellte Exekutivkomite wird demnächst einen Aufruf an das Publikum zur Betheiligung an dem humanen Liebeswerk erlassen. Nach dem Bericht des provisorischen Kassiers verfügte der Verein bei der endgiltigen Konstituirung bereits über mehr als 1000 Fr.

☼ (Die Zählung der Bevölkerung Londons) im vorigen Monat hat eine Einwohnerzahl von 3,251,804 Seelen ergeben.

(Aus Rottenburg. Kladd.) Das war der Bischof Hefele; aus Furcht vor Himmels-Sträfele und Höllenpfuhles Schwefele, sandt' er als kluges Pfäffele dem Papst ein Telegräphele, daß er zur rechten Lehre sich plötzlich wieder bekehre. Der Papst sprang auf vom Täfele, erweckt vom Mittagsschläfele, und sandt entzückt an Hefele ein artig Telegräphele: Ich rein'ge und entschwefele und sprech' dich frei von Sträfele und grüß' dich, liebes Pfäffele. Nun weide deine Schäfele, du treustes Schaf, mein Hefele!

Städtisches.

* Karlsruhe, 26. Mai. Wie bekannt, wird von morgen an die nächsten Tage hindurch das aus Frankreich heimkehrende fünfte deutsche Armeekorps unsere Stadt berühren. Viele Bewohner von Karlsruhe hegen den auch von uns lebhaft befürworteten Wunsch, den tapfern deutschen Kriegern einen herzlichen Willkomm zu bereiten, sey es durch Ausschmückung des Bahnhofes, durch zahlreiche Anwesenheit der Bevölkerung bei Ankunft der Züge, möglichen Falls auch durch Bewirthung u. s. w. Möge jeder Einzelne in seinem Kreise nach Kräften thätig seyn, um die Verwirklichung dieses schönen Gedankens aufs Beste fördern zu helfen!

(Briefkasten.) Nach Kenzingen: Nicht nur bei Ihnen, sondern in ganz Deutschland benehmen sich die Ultramontanen gegenwärtig tobend und schimpfend, sobald sie auf Widerstand stoßen. Es ist dies ein Zeichen von der Schwäche ihrer Sache, das wir wohl annehmen können. Wer schimpft und tobt, hat immer unrecht. Um Uebrigen können wir uns nicht auf jeden Wirthshausstreit einlassen. Die Ehrenkränkungsklage wird ja die gewünschte Genugthuung zur Folge haben. — Das Turenne-Denkmal bei Sasbach und sein Bestand beruht unseres Wissens auf einem durch Kauf des Grundes u. Bodens fußenden Rechtsverhältniß. Durch einseitige Maßnahmen dürfte dieses Verhältniß nicht wohl gelöst werden können.

Redakteur: C. Macklot.

Münchener Verloosung von Kunstwerken deutscher Künstler zum Besten der allg. d. Invalidenstiftung: Loose zu 1 Thlr. sind durch das Kontor der Bad. Landeszeitung zu beziehen.

† Southampton, 24. Mai. Die Postdampfschiffe des nordd. Lloyd Bremen, Kap. W. Ladewigs, und Berlin, Kap. C. Undütsch, jenes am 11. d. von New-York und dieses am 10. von Baltimore abgegangen, sind ersteres gestern 10 Uhr Morgens und letzteres 11½ Uhr Abends wohlbehalten hier eingetroffen und haben nach kurzer Rast die Reise nach Bremen fortgesetzt.

Ganten.

Bach, Adolf, Pechfabrikant von Mannheim, Tgf. 12. Juni, B. 9 U.
† Kissel, Heinr., Buchbinder von Wiesloch, Tgf. 8. Juni, B. 10 U.
Landenberg, Jos. Amand, Handelsmann von Konstanz, Tgf. A. Juni, B. 9 U.
Lusch, Georg, Bierbrauer aus Aglasterhausen, A. Mosbach, Tgf. 7. Juni, B. 8 U.
Rexer, Karl, Kaminfeger von Wiesloch, Tgf. 22. Juni, B. 8½ U.
† Riffel, Ludw., Eheleute von Karlsdorf, A. Bruchsal, Tgf. 15. Juni, B. 9 U.
Schneider, Frdr., Landwirth von Dilsrn, A. Pforzheim, Tgf. 30. Juni, B. 9 U.
† Theilacker, Jos., Sattler von Elzach, A. Waldkirch, Tgf. 10. Juni, B. 8 U.
Wiesler, Joh., von Wettelbrunn, A. Staufen, 13. Juni, B. 9 U.

Geboren.

Karlsruhe, 22. Mai. Ein Knabe (todtgeboren), B. Fr. Luger, Kübler. — 23. Mai. Alois, B. Jak. Vogel, Schreiner.

Aufgeboten.

Freiburg, 19. Mai. Gelpke, Theod., ev. Pfarrer zu Münder, m. Cäcilie v. Woringen.
Karlsruhe, 21. Mai. Kohm, Berth., von Malsch, Wagenwärtergehilfe, m. Marianne Kleinbub von Würmersheim.

Getraut.

Karlsruhe, 23. Mai. Nagel, Lor., von Muggensturm, Feldwebel in Durlach, m. Maria Anna Schühle von Rastatt; Elser, Joh. Heinr. von Bargen, Bierbrauer, m. Friederike Schäfer von Langenbrand (Württ.).

Gestorben.

Freiburg, 20. Mai. Scherer, Sofia, Privatin, 55 J.
Heidelberg, 23. Mai. Wilckens, Aug., Zahnarzt, 49 J. — 25. Mai. Werner, Phil., Altgemeinderath, 92 J.
Konstanz, 20. Mai. Eigeltinger, Maria Anna, Privatin, 80 J. 4 M.
Mannheim, 24. Mai. Blankart, Joh. Wilh.

Karlsruhe. Fahrplan vom 17. Oktober 1870 an.

Landanwärts:	Landabwärts:
2^{35}, 6^{15}, 9^{30}, 2^{30}*, 2^{45}, 7 Abds.	7^{35}, 12^{30}, 1^{50}*, 4^{45}, 7^{20}, 12^{25}.
Karlsruhe-Pforzheim-Mühlacker.	**Mannheim über Eppenstein**
7^{45}, 1^{25}, 1^{40}, 5.	**6, 1^{30}, 7^{5}.**
Karlsruhe-Maxau.	
Vom Bahnhof 6^{35}, 10, 1^{45}, 6^{35}.	

* Schnellzüge.

3514.1 Für Liebhaber der Angelfischerei ist als ausgezeichnet in siebenter Auflage zu empfehlen:

Baron v. Ehrenkreutz,

das Ganze der Angelfischerei,

wie solche mit dem glücklichsten Erfolge zu betreiben. 1) Von der **Laichzeit**, 2) Vom **Köder, Lockspeisen, Witterung**, 3) **Angelgeräthschaften** und **Reusen**, 4) **Fischweisen der Engländer, Franzosen** und **Schweden**; — der **Krebsfang**, 5) Fische auf **künstliche** Weise zu vermehren.

Siebente verb. Aufl. Preis 1 fl. 30 kr.

Die Geheimnisse der Angelfischerei sind hier auf's Beste und Vollständigste dargestellt.

Vorräthig in **A. Bielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe, Bangel & Schmitt** in **Heidelberg, K. Schmidt** in **Freiburg** und **J. Schneider** in **Mannheim.**

3302.6.5 Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Touristenkarte des unteren badischen und württembergischen Schwarzwaldes. Maßstab 1:100,000.

Preis 1 fl., in Etui auf Leinen 1 fl. 30 kr.

Die Karte umfaßt die Gegend von Bruchsal bis Achern und zu den Renchbädern einerseits, und Lauterburg bis Pforzheim und Wildbad Calw andererseits; genau nach den Karten des großh. Topograph. Bureaus angefertigt, empfiehlt sie sich hauptsächlich zum Gebrauch bei Touren in den unteren Schwarzwald.

Karlsruhe, im Mai 1871.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

Bekanntmachung.

3528.2.2 **Durch den während der Pfingstfeiertage über die badische Bahn und mit deren Material und Personal stattfindenden Rücktransport eines Theils der deutschen Heere aus Frankreich wird es der diesseitigen Verwaltung unmöglich seyn, den gewöhnlich an diesen Tagen sehr gesteigerten Anforderungen des Personenverkehrs durch stärkere Ausrüstung der Kurszüge, so wie Einlegung von Ergänzungs- und Extrazügen genügend zu entsprechen.**

Die unterzeichnete Direktion will deßhalb nicht unterlassen, das Publikum zu seiner Maßnahme hierauf aufmerksam zu machen.

Karlsruhe, den 25. Mai 1871.

Direktion der großh. Verkehrsanstalten.

Zimmer.

Lorentz.

Bekanntmachung.

3529.2.1 Mit dem 1. k. M. wird für den direkten badisch-württembergischen Güterverkehr ein neuer Tarif in Wirksamkeit treten. Die Güterexpeditionen, bei welchen einzelne Exemplare dieses Tarifs käuflich zu erhalten sind, geben hierüber nähere Auskunft.

Karlsruhe, den 24. Mai 1871.

Direktion der großh. Verkehrsanstalten.

Zimmer.

Brotz.

Bau- und Nutzholzversteigerung.

3530.1 Die fürstlich fürstenbergische Forstei Herzogenweiler versteigert am

Donnerstag, den 1. Juni 1871,

nachstehende Bau- und Nutzhölzer:

Distrikt I. Glaserforst: 372 Stämme mit 15,975 Kubikfuß, 125 Sägklötze mit 3752 Kubikfuß, 336 Eisenbahnschwellen mit 8307 Kubikfuß, 255 Stangen, 1900 Rebstecken, 10,000 Zaunstecken (Erdkiemen).

Distrikt II. Thierstein: 124 Stämme mit 4290 Kubikfuß, 176 Sägklötze mit 5080 Kubikfuß, 94 Eisenbahnschwellen mit 8759 Kubikfuß, 1400 Rebstecken und 13,000 Zaunstecken (Erdkiemen).

Sämmtliches Holz befindet sich an Abfuhrwegen und wird auf Verlangen von dem fürstlichen Walthüter Volk in Thannheim vorgezeigt.

Die Zusammenkunft ist Vormittags 9 Uhr im Gasthause zum Hirsch in Herzogenweiler. Zur Zahlung wird bis 1. Dezember 1871 Frist gegeben.

Liegenschaftsversteigerung.

3468.2.1 In Folge richterlicher Verfügung wird nachbezeichnete Liegenschaft aus der Gantmasse des Institutsvorstehers Albert Gerdert in Lahr am

Montag, 26. Juni 1871, Nachmittags 3 Uhr,

im Rathhause zu Lahr öffentlich versteigert, und der Zuschlag dem höchsten Gebote ertheilt, wenn dieses mindestens den Schätzungspreis erreicht.

152 Ruthen 65 Fuß: Eine einstöckige Behausung mit Balkenkeller, ein einstöckiges Nebenhaus mit Wohnzimmern, Keller und einstöckigem Küchenanbau, ein zweistöckiges Schulgebäude mit Schul- und Schlafsaal, Hof und Garten, am obern Thore hinter der Mauer dahier, neben dem Kasino u. Hermann Schweickhardt, Schätzungspreis . . 9,500 fl.

Lahr, den 20. Mai 1871.

Der Vollstreckungsbeamte.

L. Schilling, Notar.

Annonce.

3543.3.1 Ich beehre mich, den geehrten Herren Fabrikanten und Besitzern von Webereien die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich schon längere Zeit eine Fabrikation von Geschirrstecken, Blattfuttern, Ruthstecken, Leitschhängeln ꝛc. betreibe, und zwar in Weich- und Hartholzsorten.

Gefällige Bestellungen besorge ich prompt und billig, und erbete mir, letztern ein Muster oder Maßangabe beizufügen.

Pernau, Innerlehen (bad. Schwarzwald), den 24. Mai 1871.

Joseph Koepfer,
Fabrikant.

Bei großem Säfte-Verlust, Verwundungen und inneren Krankheiten.

Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff's** Filiale in Köln.

Berlin, 2. Januar 1871. Ihr unseren Kranken so gutschmeckendes Malzextrakt-Gesundheitsbier ist für die schwer Verwundeten eine Erquickung und für die Rekonvaleszenten außerdem ein ausgezeichnetes Mittel zur Stärkung und Kräftigung derselben. Das Komité des Berliner Lokal-Vereins. **A. Gill, Vorsitzender.** Wagendrüssel, 2 Januar 1871. Ihre Malz-Gesundheits-Chokolade hat als Heil-Nahrungsmittel sich vortrefflich bewährt. Ich habe das Malz-Chokoladenpulver bei Kindern, die durch schlechte Ernährung heruntergekommen waren, mit ausgezeichnetem Erfolge angewandt. Dr. **A. Kreichel.** — Die letzte Nummer der Wiener „Presse" bespricht die gegenwärtigen Erkältungskrankheiten und erwähnt dabei die vorzügliche Heilwirkung der Hoff'schen Brustmalz-Bonbons gegen Husten.

Verkaufsstelle bei **Mich. Hirsch** in Karlsruhe, Kreuzstraße 3 **Max Reichert** in **Baden-Baden.** 1254.1 ;

Das öffentliche Geschäfts- und Auskunftsbureau von

Heinrich Neuer,

67 Langestraße Karlsruhe Langestraße 67

empfiehlt sich zur Besorgung aller Arten von Korrespondenzen und schriftlichen Arbeiten jeder Gattung. Dasselbe übernimmt die Betreibung von Forderungen, Nachweisung von Stellen und Heirathsofferten, die Vermittelung von Darlehen in jedem Betrage, den An- und Verkauf von Häusern, Gütern ꝛc. gegen mäßige Vergütung. 3444.3 3

Schimberg-Bad

Im Entlebuch, Canton Luzern, Schweiz.

3532.2.1 H. 1818. **Schwefelquelle ersten Ranges**, 4750' über Meer, hat bei **Magen- und Blasen-Katarrhen, Hämorrhoiden, Flechten** und **Husten** großen Ruf erlangt.

Herrliche Fernsicht. Eisenhaltige Bäder und Douchen. Milch- und Molkenkur. Wasserversendung durch

J. Renggli, Geschäftsführer.

Molkenkuranstalt und Gasthof zum Hecht in Appenzell.

Eröffnung der Saison am 20. Mai.

Berühmter klimatischer Kurort. — Reizendste Alpengegend. — Vorzüglichste Alpenzegenmolken. — Sehr beliebte und frequente Touristen-Station. Billige Pensionspreise.

Angelegentlichst empfiehlt sich

Der Eigenthümer.

3383.2.1 (H 270 G.) **P. Brugger.**

Schwetzingen.

3443.2.2 Am Eingang des Schloßgartens, unweit des Bahnhofs,

Gasthof und Restauration zum Gold'nen Hirsch,

empfiehlt den verehrten Besuchern unter Zusicherung reeller und aufmerksamer Bedienung.

Joseph Kötel, Gastgeber.

Sool-Bad Rheinfelden.

Schweiz. Molkenkur.

25 Minuten von Basel.

2753.11.2 Die vorzüglichsten Erfolge, deren sich die hiesigen Bäder bei Knochenleiden, veralteten Wunden, Rheumatismen und gichtischen Beschwerden, so wie Schwächezuständen zu erfreuen hatten, machen dieselben in der jetzigen Zeit besonders empfehlenswerth.

Omnibus auf badischem Bahnhof zu allen Zügen, Omnibus auf Bestellung in Liestal.

Schützen:	Rhein-Sool-Bad:	Krone:
A. Z'graggen.	**H. von Strave.**	**J. Dietschy.**

Baden-Baden.

Grand Hôtel & Pension Belle Vue.

Lichtenthaler Allée.

Table d'hôte um 1 und 6 Uhr. Bei längerem Aufenthalt ermäßigte Preise.

2685.10.5 Eigenthümer **C. Silberrad.**

2.87.—6.

Engros-Verkauf

und Versandt von Ia Qualität

Münchener Sommerlagerbier

von G. Sedlmayr zum Spaten

durch **Carl Daeschner,** großh. Hoflieferant in Karlsruhe.

Gallus- und Kopir-Tinte,

offen und in Fläschchen und Krügen mit hübschen Etiquetten, in feinster **leichtfließender, tiefschwarzer** und **schönst violetter Waare** liefert **zu sehr billigen Preisen** (1242.) 3324.2.2

Anton Ehing, Jägerstraße 40, **Stuttgart.**

Bad Gleisweiler

(Eisenbahnstation Landau in der Rheinpfalz)

empfiehlt sich Kranken, der Erholung Bedürftigen und Gesunden durch seine sehr geschützte, gesunde, schönste Waldes- und Bergeslage, so wie durch seinen reichlichen Complex günstig wirkender Heilmittel. Prospekte ꝛc. Näheres durch

3320.3.2 **Dr. med. L. Schneider** in **Bad Gleisweiler.**

Weinversteigerung.

Schloß Neuweier, Station Steinbach.

3479.2.1 Im Auftrag des Herrn August Rößler werden

Samstag, den 3. Juni,

folgende auf dem Schloßgut Neuweier gezogene Weine versteigert:

Ungefähr 140 Ohm 1868er und 1870er weiße Mauerweine, Auslese, Schloßberger Auslese und Elsenberger.

Ungefähr 10 Ohm 1869er Rother (Beerwein).

Die Versteigerung findet statt Mittags 12 Uhr, nach Ankunft der Bahnzüge.

Ernst, Rathschreiber von Neuweier.

Pferdeverkauf.

3513.2.2 Ein höchst elegantes fehlerfreies Reitpferd, 6½jährig, hellbraun, welches sich auch als Einspänner eignen würde, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen im Hotel zum Erbprinzen in Ettlingen.

J. Anderegg,

3507.—1 **Mechaniker,** (32/V.)

(gewesener Werkführer der HH. Gebr. Kolb), Nachfolger des Herrn C. G. Weber, Minden Fabrikant: Goldgießen Nr. 10 in **Straßburg i. E.,**

empfiehlt sich sowohl für **Bauten,** als auch für **Einrichtungen** und **Reparaturen** aller Sorten **Maschinen.**

Agenten-Gesuch.

3210.2.2 Ein Vertreter von mehreren der ersten Häuser in Ungarn für Mehl und Getreide sucht für den Schwarzwald, das bayerische, württembergische und badische Oberland tüchtige Agenten. Reflektanten werden ersucht, ihre Offerten unter Chiffre O. D. 718 mit Angabe ihrer bisherigen Karriere, Referenzen u. Kautionsstellung franko an die Herren **Haasenstein & Vogler in Stuttgart** einzusenden. (St. 1421.)

3556.1 **Baden-Baden.**

Festprogramm für die Pfingst-Feiertage.

Sonntag, den 28., und Montag, den 29. Mai, Nachmittags von 3—5 Uhr,

Im Kiosk vor dem Conversationshause.

Militär-Concerte

der Musikkorps des

Großh. Bad. 3. u. 4. Infanterie-Regiments

unter Direktion der Herren Kapellmeister **Ankenbrand** und **Fuchs.**

Sonntag, den 28. Mai, Abends 8 Uhr,

Im großen Saale des Konversationshauses

Concert des Kur-Orchesters

mit Instrumental-Solisten

unter Direktion des Herrn Kapellmeisters **Könnemann.**

Montag, den 29. Mai, Abends 8 Uhr.

In den neuen Sälen des Konversationshauses.

Großes Konzert

unter Mitwirkung von

Fräulein **Anna Bosse** und Herrn **Morini** (Gesang), HH. **Grodvolle** (Violine), **Oudshorn** (Violoncelle) und des **Kur-Orchesters**

unter Direktion des Herrn Kapellmeisters **Könnemann.**

Freier Eintritt für Jedermann.

Sämmtliche neuen Säle des Konversationshauses sind brillant erleuchtet und für das Gesammt-Publikum geöffnet.

1761.52.10 **Spedition**

Claus & Stern.

Mannheim u. Ludwigshafen a. Rh.

Liebig's Steppenmilch (Kumys) heilt

Brust- und Lungenleiden.

2917.27.5 Nach dem Ausspruche der medizinischen Autoritäten heilt Liebig's Steppenmilch — genannt Kumys — rascher und sicherer, als alle anderen in Deutschland bisher angewendeten Mittel: Magen- und Darmkatarrh, Tuberkulose, Bronchialkatarrh, Anaemie (Blutmangel) in Folge anhaltender Krankheiten Strapazen, protahirtem Mercurial-Gebrauch ꝛc., Scorbut, — Chlorosis, — Hysterie und Körperschwäche. —

Pro Flacon 15 Sgr. (½ Thlr.) nebst Gebrauchsanweisung.

In Kisten à 4—12 Flacons zu beziehen durch

das General-Depot von Liebig's Steppenmilch (Kumys)

Berlin, **Gneisenaustraße 7a.**

3213.3.3 **In Colmar** (Ober-Rhein) ist eine **Porzellan-Handlung** (mit **Glas- und Fayences-Waaren**), welche eine große Kundschaft für den Engros- und Detail-Verkauf besitzt, zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich wegen der näheren Bedingungen an Herrn **H. Dannreuther,** Kaufmann in **Colmar,** Judengasse Nr. 20, wenden. (B. 64/V).

Allen Leidenden Gesundheit durch die delikate Revalescière du Barry, welche ohne Anwendung von Medizin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit u. Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72,000 Certifikate über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, wovon auf Verlangen Copie gratis eingesandt wird. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern auch 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

Neustadtl, Ungarn.

Seit mehreren Jahren schon konnte ich mich keiner vollständigen Gesundheit erfreuen, meine Verdauung war stets gestört, ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Revalescière befreit und kann meinen Berufsgeschäften ungestört nachgehen. 1329.—3

J. L. Sterner,
Lehrer an der Volksschule.

In Blechbüchsen von ½ Pfd. fl. 1. 30, 1 Pfd. fl. 2. 30, 2 Pfd. fl. 4. 30, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen fl. 1. 30, 24 Tassen fl. 2. 30, 48 Tassen fl. 4. 30. — Zu beziehen durch **Barry du Barry & Cie.** in **Berlin** und **London,** in **Karlsruhe** durch **Th. Brugier,** in **Baden-Baden** durch **H. Bilharz,** in **Heilbronn** durch **Ernst Wm. Koch** u. durch **Molt, Haag & Cie. in Stuttgart, Generaldepot für Württemberg und Baden,** von wo aus weitere Niederlagen errichtet werden.

Dänischer Brustsyrup zur sofortigen Beseitigung von Husten, Heiserkeit und Halsbeschwerden à Flasche 45 kr.

Russ. Spiritus gegen Gicht und Rheumatismus à Flasche 42 kr.

Tannin-Oel, vorzügliches Haarkonservirungsmittel à Flasche 42 kr.

Zahntropfen zur sofortigen Beseitigung nervöser u. rheumatischer Zahnschmerzen à Flasche 28 kr.

Leichdorn-Salbe à Schachtel 18 kr. beseitigen selbe, wie auch Hühneraugen schmerzlos. Zu haben bei

Th. Brugier in Karlsruhe,
1700.12.9 Waldstraße Nr. 10.

Maulthier,

ein noch **junges, kräftiges,** ist zu verkaufen. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 3499.2.2

Pferdverkauf.

3545.1 Ein gutes Zugpferd, 6 Jahre alt, ist zu verkaufen Erbprinzenstraße Nr. 24 in Karlsruhe.

Für den

Landhaushalt

einer kleinen Oekonomie wird eine perfekte

Haushälterin,

welche im Kochen, Kuchenbäckerei, Einmachen der Früchte, Schlachten, Bügeln und Ausbessern gründlich erfahren ist, und einen durchaus verträglichen Karakter hat, unter den vortheilhaftesten Bedingungen gesucht. Nur Damen, welche eine derartige Stellung bereits in einem adeligen Hause inne gehabt, werden gebeten, ihre Offerten mit Attesten sub Chiffre R 2395 an die Annoncen-Expedition von *Rudolf Mosse in Frankfurt a. M.* zu adressiren. (B. 146 V.) 3547.3.1

Ein kleines Landgut

für **25,000 fl.** aus freier Hand zu verkaufen, bestehend in

1) einem großen Garten, schönster Lage, mit vielen Obst- und Zierbäumen, worin
2) ein dreistöckiges Landhaus mit 1 Saal, 11 Zimmern ꝛc.
3) ein zweistöckiges Wohn- und Badehaus mit 1 Saal, 11 Zimmern ꝛc., in diesem entspringt
4) eine **Mineralquelle,** deren Wasser nach Analyse die Hauptbestandtheile des **Karlsbader** Wassers enthält;
5) ein zweistöckiges Oekonomiegebäude mit 2 geräumigen Stallungen;
6) ein massiv erbauter Keller unter Dach;
7) 43 Morgen Aecker;
8) 4 Morgen Wiesen;
9) 2 Morgen Weinberge,
10) 1 Morgen Wald;

in sehr schöner gesunder Gegend, 30 Minuten von einer Eisenbahnstation in der Nähe größerer Städte.

Garten und Gebäude mit Mineralquelle (Nr. 1 bis 6) werden auch ohne die Güter für 10,500 fl. abgegeben. Liebhaber belieben sich um nähere Auskunft schriftlich an den unterzeichneten Besitzer zu wenden. 3535.1

W. Koelle,
Frankfurt a. M.

Sofort zu verkaufen:

ein am Wasser gelegenes und zu jeder Industrie dienliches Haus mit Garten. Preis **22,000 Fr.,** Ertrag **1,200 Fr.** Sich an Herrn **Dubos, Polygone-Straße 27 bei Straßburg,** zu wenden. 3548.1

Buchdruckerei feil!

3538.2.1 (St. 1610.) Eine Groß'sche Schnellpresse, 19—28" Druckfläche, nebst einer großen Anzahl Titel- und Zierschriften, sind dem Verkaufe ausgesetzt.

Näheres auf Franko-Anfragen sub Chiffre Q. B. 762 durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Stuttgart,** Königsstraße 54.

Mühleverkauf.

3536.2.1 Ich beabsichtige, meine an der Erbach von bester Wasserkraft betriebene, gut frequentirte neue Mühle wegen Familienverhältnissen zu verkaufen, mit den an die Mühle grenzenden Gärten und Wiesen. Die Mühle enthält 1 Schäl- und 2 Mahlgänge, Hanfreibe, Oelmühle, Schneidmühle. Liebhaber wollen sich an mich wenden, und setze ich als Verkaufstag Montag, den 26. Juni, Mittags 2 Uhr, fest.

Hardheim (Baden), 23. Mai.

Carl Saus.

Zu verkaufen

unter vortheilhaften Bedingungen

ein **Hotel**

mit oder ohne Mobiliar, in einem Hauptorte des Elsasses (Oberrhein). Offerten unter Chiffre J. J. 434 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Basel.** 3015.8.6 H. 1527.

Mühle zu verkaufen.

Karlsruhe. In einer Fabrikstadt im Mittelrheinkreis (Eisenbahnstation) ist eine gut eingerichtete Mahlmühle mit 3 Gängen und Zugehör, einem Nebenwerk und Oekonomiegebäuden Familienverhältnisse wegen unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Wo? sagt das Kontor d. Blattes unter Nr. 3416.8.2

Architekt, Karlsruhe, ein, der mit der praktischen Bausührung vertraut ist, findet sogleich eine gute Stelle in einem größeren Baugeschäft der Vorderpfalz.

Zu erfragen im Kontor d. Bl. unter Nr. 3539.3.1

Barbiergehilfe, Karlsruhe, ein gewandter, mit guten Zeugnissen, dem in seiner Stellung Gelegenheit geboten zur gründlichen Erlernung der hilflichen Chirurgie, wird gesucht in Heidelberg. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 3533.2.1

Verkäuferin-Gesuch.

3542.1 Zum sofortigen oder baldigen Eintritt wird von Unterzeichnetem für sein Modewaaren- und Konfektionsgeschäft eine tüchtige Verkäuferin gesucht.

Solche, die in der gleichen Branche schon servirt haben, erhalten den Vorzug.

G. H. Denison,
Langestraße 183 in Karlsruhe.

Steindrucker in feineren Arbeiten, geübte, finden dauernde Beschäftigung bei **F. M. Reichel** in Baden-Baden. 3248.2

Woogen-Bericht.

Mannheim, 25. Mai. Waizen, Roggen u. Gerste fest, Haber unverändert. Leinsamen u. Rüböl matt. Bayer. Waizen 15¼—¾, ungar. 14½—15. Roggen 11¼—½. Pfälzer Gerste 11¾—12, württ. 10—½. Leinöl 21¾—22. Rüböl 27—½ der Ztr. mit Faß. Branntwein (50% Tr.) 50 L. Waizenmehl Nr. 0: 11¼—12¼. Nr. 1: 10½—11½. Nr. 2: 9½—10½. Nr. 3: 8½—9. Nr. 4: 7¼—8¼. Roggenmehl Nr. 0: 9¾. Nr. 1: 7¾.

Kurszettel. Frankfurt a. M., 25. Mai.

Staatspapiere u. Anlehens!	Papier	Geld
Deutsche 5% Bundesobligat.	—	101¾
„ Schatzanweisungen	—	100¾
Preußen: 5% Obligat.	—	—
„ 4½% Konsolid. Obli.	—	—
Loose: 4½%	—	—
Bayern: 5% Obligat.	—	100¾
„ 5% Kriegsanl. v. 1870	—	97
„ 4½% „ jährl. Z.	—	—
„ 4½% ditto ½jährl. Z.	—	88
„ 4% Grundr. Abl. Obl.	—	78
4% bayer. Prämien-Anlehen	—	123
Ansbach-Gunzenhausener Loose	—	—
Württemberg. 5% Obligat.	—	—
„ 4½% „	—	—
„ 4% „	—	—
„ 3½% „	—	83¾
Baden: 5% Obligat.	—	100¾
„ 4½% „	—	—
„ 4% „	—	—
„ 3½% „	—	—
4% bad. Prämien-Anlehen	—	107
Loose: 35 fl. v. 1845	—	79
Großh. Hess. Loose: 50 fl.	—	120¼
„ „ „ 25 fl.	—	—
Kurhess. Loose: 40 Thlr.	—	101
Nassau: 4½% Obligat.	—	97
Loose: 25 fl.	—	39
Meininger 7 fl. Loose	—	—
Braunschw. 20 Thlr. Loose	—	—
Oestr. 4½% Obl. Z. i. S.	—	—
„ 4½% Rente in Papier	—	—
„ ditto ditto	—	—
„ 5% Ung. E.B.A. v. 1868	—	73
Loose: 250 fl. v. 1839	—	—
„ 250 fl. 4% v. 1854	—	73
„ 500 fl. 5% v. 1860	—	—
„ 100 fl. von 1864	—	—
„ 100 fl. Pr.-L. v. 1858	—	—
Rußland: 5% Obl. in L. à 12 fl.	—	—
Belgien: 4½% Oblig.	—	—
Italien: 6% Obl. d. Lab.-Reg.	—	—
Schweden: 4½% Obligat.	—	—
„ 4½% Pfandbr.	—	—
Schweiz: 4½% Eidgen. Obl.	—	—
„ 4½% Berner Obl.	—	—
Amerika: 6% B. 1881r v. 1864	—	—
„ 6%/5₀ Bds. per 1882	—	—
„ 6% ditto 1885	—	—
Aktien u. Prioritäts-Oblig.		
Badische Bank	—	—
Darmst. Kredit à 250 fl.	—	—
Frankf. Bankakt. à 500 fl. 3%	—	—
Oestr. Kredit-Anst. à 160 fl.	—	—
Oestr. Nationalb. à 606 fl.	—	—
5%% bayr. Ostbahn à 200 fl.	—	130
4½% k. k. Elis.-Eisenb. A. à 200 fl.	—	—
5% Franz-Josf.-B. à 200 fl.	—	—
Hess. Ludwigsbahn à 250 fl. 4%	—	—
Oestr. Südd. (Lomb.) à 500 Fr. 5%	—	—
Oesterr. Staatsb. à 500 Fr. 5%	—	170⅞
4%% Pfälz. Ludwigsb. (Bex) 500 fl.	—	—
4½% Pfälz. Max-Bahn à 500 fl.	—	—
5% Böhm. Westb. Comp. i. Silb.	—	—
5% Elis.-B. Comp. in Silb. i. C.	—	—
5% ditto 2. Emiss.	—	—
5% Franz-Joseph. C. i. S. steuerf.	—	—
5% Hess. Ludwigsbahn	—	—
5% Lemb.-Czern. z. E. C. i. S. fl.	—	—
5% „ Jassy, z. E. C. i. S. fl.	—	—
3% Liv. Elis. Pr.-O. C. D. u. D.	—	—
3% Südl. St. Lomb. C. B. Pr.	—	—
3% Oestr. Staatsb. (1.—8. E.)	—	—
5% Rudolfsb. Pr., C. i. S., steuerfr.	—	—
5% Schweizer Zentralbahn	—	—
5% Toscanische Centralbahn	—	—
5% Ungar. Ostbahn	—	—
5% Ungar. Nordostbahn	—	69⅝
Wechsel.		
Amsterdam: (100 fl.) k. S.	—	—
Berlin: (60 Thlr.) k. S.	—	—
Hamburg: (100 M.B.) k. S.	—	—
London: (10 Lst.) k. S.	—	—
Paris: (200 Fr.) k. S.	—	—
Wien: (100 fl.) k. S.	—	—
Bank-Diskonto	—	—
Goldkurse: Pr. Kassensch.:	1 fl. 45—½	
Friedrichsd'or	9 fl. 58—59	
Pistolen	9 fl. 43—45	
Holländer 10 fl. Stücke	9 fl. 55—57	
Dukaten	5 fl. 36—38	
20 Franken Stücke	9 fl. 26—27	
Engl. Sovereigns	11 fl. 55—57	
Russ. Imperiales	9 fl. 44—46	
Dollars in Gold	2 fl. 27—28	

Druck und Verlag von C. Macklot, Baldstraße Nr 10.